

School of Theology at Claremont



1001 1410824

OS
42
A4
v.6
pt.1



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

Jahrgang.

is des Jahr-
es (4 Hefte)
, geb. 3 M.

Der alte Orient.

Gemeinverständliche Darstellungen
herausgegeben von der
Vorderasiatischen Gesellschaft.

Heft 1.

Einzelpreis jedes
Heftes
60 Pfennig.



Geschichte der Stadt Babylon

Von

Dr. Hugo Winckler

Professor an der Universität Berlin



Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

1904

Die Vorderasiatische Gesellschaft

mit dem Sitz in Berlin

bezweckt die Förderung der vorderasiatischen Studien auf Grund der Denkmäler. Sie gibt wissenschaftliche Arbeiten ihrer Mitglieder in zwanglosen Heften als „Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft“ und gemeinverständliche Darstellungen vierteljährlich unter dem Titel „Der Alte Orient“ heraus. Ferner will die Gesellschaft die Beschaffung neuen Materials anregen und unterstützen. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 324 Mitglieder.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Mark, wofür die „Mitteilungen“ und „Der Alte Orient“ geliefert werden. — Die Aufnahme als Mitglied erfolgt durch den geschäftsführenden Vorstand auf einfache Anmeldung beim Schriftführer. — Die Zahlung der Beiträge hat im Januar an die Geschäftsstelle Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstrasse 11, zu erfolgen. Für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement der „Mitteilungen“ 15 M., des „Alten Orient“ 2 Mark, geb. 3 Mark.

Der Vorstand besteht für 1904 aus: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. R. v. Kaufmann, 1. Vorsitzender, Berlin W. 62, Maassenstr. 5, Prof. Dr. M. Hartmann, 2. Vorsitzender, Charlottenburg, Schillerstrasse 7, Dr. L. Messerschmidt, Schriftführer, Berlin N. 58, Schönhauser Allee 158 c, Dr. H. Winckler, Wilmersdorf. — Oberst a. D. Billerbeck, Freienwalde a. O., Dr. Alfr. Jeremias, Leipzig, Dr. F. E. Peiser, Königsberg, Freiherr von Bissing, München. — Herausgeber der „Mitteilungen“: Prof. Dr. H. Winckler, Wilmersdorf b. Berlin, Bingerstr. 80, des „Alten Orient“: Derselbe und Dr. Alfr. Jeremias, Leipzig, Hauptmannstrasse 3.

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des „Alten Orient“ (Preis je 60 Pf.): Tausende

Ägypter als Krieger und Eroberer in Asien. Von W. M. Müller.	3	(5, 1)
Amarna-Zeit. Ägypten u. Vorderasien um 1400 v. Chr. Von E. Niebuhr.	5	(1, 2)
Arabien vor dem Islam. Von O. Weber.	5	(3, 1)
Aramäer. Von H. Sanda.	3	(4, 3)
Entzifferung der Keilschrift. Von L. Messerschmidt.	3	(5, 2)
Festungsbau im alten Orient. Mit 15 Abbildungen. Von H. Billerbeck.	5	(1, 4)
Geschichte der Stadt Babylon. Von H. Winckler.	3	(6, 1)
Hammurabis Gesetze. Mit 1 Abbildung. Von H. Winckler.	10	(4, 4)
Hettiter. Mit 9 Abbildungen. Von L. Messerschmidt.	5	(4, 1)
Himmels- u. Weltenbild der Babylonier. Mit 2 Abb. Von H. Winckler.	5	(3, 2/3)
Hölle und Paradies bei den Babyloniern. Mit 9 Abb. Von A. Jeremias.	7	(1, 3)
Keilschriftmedizin in Parallelen. Von Dr. med. Freiherr v. Oefeke.	5	(4, 2)
Nineves Wiederentdeckung. Von R. Zehnpfund.	3	(5, 3)
Phönizier. Von W. v. Landau.	5	(2, 4)
Politische Entwicklung Babyloniens und Assyriens. Von H. Winckler.	5	(2, 1)
Stadtbild von Babylon. Mit 1 Abb. u. 2 Plänen. Von F. H. Weissbach.	3	(5, 4)
Cote u. Coten-Reiche im Glauben der a. Ägypter. Von A. Wiedemann.	3	(2, 2)
Unterhaltungsliteratur der alten Ägypter. Von H. Wiedemann.	5	(3, 4)
Urgeschichte, Biblische und babylonische. Von H. Zimmern.	7	(2, 3)
Völker Vorderasiens. Von H. Winckler.	5	(1, 1)

Sechs Hefte auch in englischer Übersetzung.

1903 erschien in den „Mitteilungen“:

- | | |
|--|---------------------|
| 1. Peiser, Habakuk. | Einzelpreis M. 2.50 |
| 2. v. Oefeke, Die Angaben d. Berliner Planetentafel P 8279, verglichen mit der Geburtsgeschichte Christi im Berichte des Matthäus. | „ 2.50 |
| 3. Meissner, Assyriologische Studien. I. | „ 1.50 |
| 4. Prášek, Sanheribs Feldzüge gegen Juda. I. | „ 1.50 |
| 5. Hrozný, Sumerisch-babylon. Mythen v. d. Gotte Ninrag (Ninib). | „ 8 — |
| 6. v. Oefeke, (Nachtrag), Das Horoskop der Empfängnis Christi mit den Evangelien verglichen. | „ — 60 |

Geschichte der Stadt Babylon

DS
42
44
v.6
Pl.1

Von

Dr. Hugo Winckler

Professor an der Universität Berlin



Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

1904

Der alte Orient.

Gemeinverständliche Darstellungen

herausgegeben von der

Vorderasiatischen Gesellschaft.

6. Jahrgang, Heft 1.

Wegen der vielfach erweiterten Neu drucke empfiehlt es sich, fortan nach Jahrgang, Heft und Seitenzahl zu zitieren und eine zweite oder weitere Auflage mit hochstehender Ziffer anzudeuten, also z. B.: *AO.* IV, 2^a S. . . . = *Alter Orient* 4. Jahrg., 2. Heft, 2. Aufl. Seite

Babylonien nennen wir denjenigen Teil der Euphratländer, welcher vor allen der Sitz der Kulturentwicklung Vorderasiens gewesen und als solcher noch bis in die späteren Zeiten anerkannt worden ist. Es ist das Gebiet am untern Flußlauf, das etwa von da an gerechnet werden kann, wo Euphrat und Tigris sich am nächsten treten. Im Islam heißt es Irak, dem alten Babylonier fehlt eine im gleichen Sinne allgemein geographische Bezeichnung, als politischer Begriff wird es als Sumer und Akkad zusammengefaßt. Ein der Bezeichnung Babylonien entsprechender Name fehlt in der Zeit der selbständigen Blüte babylonischer und assyrischer Kultur. Diese Benennung ist erst aufgekomen, als die gesamten Länder Vorderasiens zu den verschiedenen Provinzen oder Satrapien des großen Perserreichs geworden waren, und als nach der damaligen Hauptstadt die Provinz selbst kurzweg bezeichnet wurde. Daher ist auch der Name Babylonien für die Landschaft durch die griechische Überlieferung im Anschluß an die persische Bezeichnungsweise uns noch geläufig.

Darin kommt also zunächst ein Verhältnis zum Ausdruck, welches den politischen Zustand eines nicht nur jungen, sondern überhaupt schon hinter der eigentlichen und selbständigen Entwicklung des alten Kulturlandes liegenden Zeitraumes darstellt. Die allgemein geographischen Bezeichnungen beruhen in sehr vielen Fällen auf der historischen Nachwirkung älterer Kulturepochen, deren Gebiete von der späteren Zeit als einheitliche Begriffe anerkannt und mit dem alten Namen bezeichnet wurden. So spricht sich auch in der Bezeichnung Babylonien ein Urteil der Weltgeschichte aus, das seinen Grund nicht nur in der Bedeutung der Hauptstadt der persischen Satrapie „Babylon“ hat, sondern auch in der geschichtlichen Entwicklung, welche noch nach zwei Jahrtausenden in der Perserzeit diese Hauptstadt zum natürlichen Mittelpunkt der Euphratländer bestimmte. In diesem Falle ist das Urteil der Weltgeschichte, welches diese Bezeichnung geprägt und bewahrt hat, einmal selten gerecht gewesen, denn es spricht sich darin das aus, was in zweitausendjähriger Kulturentwicklung der vordere Orient anerkannt hat.

Mit der Erkenntnis, welche uns Babylon in dieser Bedeutung zeigt, sind wir um etwa zwei Jahrtausende rückwärts über die Grenze vorgerückt, welche eben durch die Prägung der Bezeichnung gekennzeichnet wurde, und welche vor der Wiedererschließung der altorientalischen Geschichtsquellen ungefähr für die Geschichte des alten Orients überhaupt gegolten hatte. Diese zwei Jahrtausende stellen aber in der vorderasiatischen Geschichte noch nicht das älteste Altertum dar und führen uns vor allem noch nicht in die Anfänge „babylonischen“ Kultur- und Gesellschaftslebens.¹ Die ältesten Urkunden, welche wir haben, zeigen uns eine Zeit, wo Babylon noch nicht war, oder doch noch keine Rolle als Mittelpunkt von Kultur, Kultus und Staat spielte, und wo andere Städte diese Stelle einnahmen und andere Götter als Marduk die Herren der vorderasiatischen Welt ernannten und von der großen Götterversammlung mit der Leitung der Weltgeschäfte betraut waren.²

Die Inschriften aus Lagasch (Telloh), Nippur und die sonst mehr und mehr bekannt werdenden der ältesten Zeit (um 3000) zeigen uns Stadtkönigtümer Babyloniens im Kampfe miteinander und die gelegentliche Zusammenfassung mehrerer von ihnen zu größeren Staatenbildungen oder Reichen. Das sind aber ausschließlich Städte, die zwar auch in der späteren Zeit noch als Sitz angesehener Kulte galten und in denen wir darum wichtige Kulturmittelpunkte zu sehen haben, ihr Ansehen beruht jedoch gerade auf der damals — und früher! — errungenen Bedeutung, während sie in der späteren Zeit die führende Stellung, die sie damals inne haben, oder um die sie kämpfen, unwidersprochen an Babylon abgetreten haben, von dem in dieser Zeit noch nichts verlautet. Es sind Städte wie Ur, Uruk, Larsa, Kisch, Lagasch, Nippur, Agade, Sippar, Upi (Opis) und manche andere. Selbst das in nächster Nähe von Babylon gelegene und später oft mit ihm zusammengeannte Kuta begegnet in jenen Inschriften, von Babylon dagegen verlautet, wenigstens bis jetzt, noch nichts.

Soweit wir bis jetzt sehen können, stellt das noch ziemlich arge Chaos der Kämpfe dieser Stadtkönigtümer die Erscheinungen dar, unter denen sich die Aufnahme neuer Bevölkerungsbestandteile³ vollzieht, infolge einer der vielen Völkerwanderungen, die Babylonien betroffen haben. Innerhalb der einzelnen Königreiche oder Staaten

1) AD. I, 1² S. 8. II, 1² S. 11.

2) Wie es der babylonische „Schöpfungsmythus“ schildert.

3) AD. II, 1² S. 11. I, 1² S. 14.

kann man dabei einen Unterschied feststellen, der bis in die späteren Zeiten empfunden worden ist, und offenbar in noch älteren, also noch vorgeschichtlichen Verhältnissen begründet gewesen ist, soweit er nicht auch durch einen, allerdings bis jetzt wohl kaum erkennbaren Gegensatz der Landschaft gegeben war. Deutlich wird nämlich noch in späterer Zeit, also unter der Herrschaft Babylons und dann Assyriens, zwischen Süd- und Nordbabylonien unterschieden, und der Gegensatz dieser beiden Landschaften wird als ein Gegensatz in uraltester Zeit getrennter und darum als selbständiger Länder¹ angesehenen Einheiten bezeugt durch die Verteilung der Kulte der einzelnen großen Götter, welche sich in beiden wiederholen. Innerhalb desselben einheitlichen Landes wäre das unmöglich. Auch begegnet in einer der älteren Inschriften jetzt „König von Sumer“ (d. i. in diesem Sinne Südbabylonien) als selbständiger Titel, schließt also Nordbabylonien ebenso aus, wie es auch in späterer Zeit gelegentlich einmal bezeugt ist.

Diese Zeiten bilden den Anfang unserer jetzigen Geschichtskennntnis und es ist fraglich, ob wir sobald wesentlich darüber hinaus reichende geschichtliche Urkunden erhalten werden. Das darf uns aber nicht verleiten auch die Entwicklung der Dinge ihren Anfang hier nehmen zu lassen. Im Gegenteil müssen wir uns stets gegenwärtig halten, daß alle die Zustände, die uns in jenen Zeiten bezeugt entgegnetreten, sich aus langer davorliegender Entwicklung von Staaten und Kulturen ergeben haben.

Wir können deshalb jetzt nicht mehr, wie man früher glaubte, aus der Entwicklung, welche bereits die Inschriften bezeugen, folgern, daß die Verschiebung des Schwerpunktes der Kultur in regelmäßigem Fortgange von Süden nach Norden, also stromaufwärts erfolgt sei. Tatsächlich ist das zwar richtig, aber die erste Reichsgründung mit dem Mittelpunkt in Südbabylonien, die der Könige von Ur,² welche den allgemeinen Titel „König von Sumer und Akkad“ führen, kann nicht als der Anfang solcher Staatenbildungen angesehen werden und ist nicht die erste, welche wir in Babylonien überhaupt feststellen können. Trotzdem sehen wir aber in der Wahl der Hauptstadt Ur, welche die Kultstätte des von der ältesten Anschauung und Lehre Babyloniens an die Spitze gestellten Mondgottes ist, die Anknüpfung an ältere Überlieferungen, welche für diese

1) Im Sinne von AD. III, 2² S. 12.

2) AD. I, 1² S. 7.

Kultstätte eine ebenso bedeutende Rolle erfordert, wie wir sie uns für Babylon später vergegenwärtigen wollen. Aber nicht der Anfang, sondern das Ende der Blütezeit Südbabyloniens, ein letztes Aufleben nach einer Zeit der Wirren, welche die Kämpfe der „Stadtkönigtümer“ darstellen, bildet das Reich von Sumer und Akkad, dessen Könige wir in den drei Dynastien¹ von Ur, Isin und Larsa kennen.

Wir wissen jetzt aus den amerikanischen Ausgrabungen in Nippur, daß die Zeit unmittelbar vor der Dynastie von Ur die Herrschaft nordbabylonischer Könige gesehen hat, welche Südbabylonien mit besaßen und den ganzen vordern Orient sich unterworfen hatten. Wir können weiter jetzt feststellen, daß deren Blüte mitten in die Reihe der Fürsten fällt, welche wir für Lagasch (Telloh) aus den französischen Ausgrabungen kennen. Die Zeit der Stadtkönigtümer mit ihrer gegenseitigen Bekämpfung nord- wie südbabylonischer Fürsten ist also durch eine Reichsbildung unterbrochen worden, welche von Nordbabylonien ausging, und der das südbabylonische Reich von Sumer und Akkad mit seiner Pflege alter oder ältester Überlieferungen als eine Art Reaktion, wenigstens unter diesem Gesichtspunkte der Anknüpfung an ältere Überlieferungen oder Zustände, folgte.

In einem unterscheiden sich nämlich die Urkunden dieser nordbabylonischen Herrscher und heben sich sofort äußerlich von den südbabylonischen ab: sie sind nicht sumerisch, sondern in semitischer, babylonischer Sprache abgefaßt und scheinen damit in einem bewußten und ausgesprochenen Gegensatz zu den südbabylonischen Inschriften sowohl der vorhergehenden als der folgenden Zeit zu stehen. Auch die Inschriften der Stadtkönige aus Nordbabylonien, die wir bis jetzt haben,² und die der Zeit unmittelbar vor diesen Königen angehören, sind bereits im „Semitisches-Babylonisches“ abgefaßt, und die Sprache sowie die Schrift und die technische Ausführung der Inschriften zeigt einen eigenen und in völligem Gegensatz zu den südbabylonischen Denkmälern stehenden Charakter.

Die Zeit, um die es sich handelt, ist die der ersten Jahrhunderte nach 3000 v. Chr. Die ältesten Inschriften, welche wir bis jetzt überhaupt haben, fallen etwa kurz vor und um 3000 und wir können die nordbabylonischen Herrscher, welche ein großes vorderasiatisches Reich beherrschten, um 2800 ansetzen.

1) M. II, 1² S. 12.

2) Es sind namentlich solche von Königen von Kisch.

Orientalische Reiche werden oft sehr schnell zusammenerobert, um ebenso schnell wieder zu verfallen. Der Verfall eines Reiches, einer politischen Zusammenfassung von verschiedenen Landschaften oder Ländern, bedeutet daher oft nur eine Verschiebung des Schwerpunktes der Macht, einen Wechsel der Dynastie, nicht der Kultur. Ob nord- oder südbabylonische Herrscher ist vom allgemeinen Standpunkte der babylonischen Kultur gegenüber der übrigen vorderasiatischen Welt daher bis zu einem gewissen Grade unerheblich, wenngleich es im Innern vielleicht tiefgehende Unterschiede bedeuten kann.

Auch das Reich, das wir sonach mit dem Ausgangspunkte in Nordbabylonien als erstes der geschichtlich bezeugten bis jetzt feststellen können, ist in dem Sinne der Einheitlichkeit seines Fürstenhauses vielleicht nur von kurzer Dauer gewesen. Wenn wir seinen Begründer um 2800 und die ersten Könige von Ur in Südbabylonien schon um 2600 oder noch früher ansetzen, so ist damit schon ausgesprochen, daß wir uns seine Blütezeit nicht allzu lange vorstellen können. Aber in einem Jahrhundert ändert sich überall in der Geschichte der Menschheit sehr viel, es kann Emporkommen, Blüte und Sturz einer ganzen Kulturepoche umfassen, und das Zeitalter der Blüte Athens ist in mancher Beziehung durchaus nicht raschlebig gewesen als das des alten Orients.

So können wir von einem Zeitalter sprechen, das für uns nur durch die Regierung zweier Könige dargestellt wird, über welche hinaus die Blüte ihrer Dynastie nicht oder doch nicht lange gedauert hat. Wir können das aber nicht nur auf Grund ihrer eigenen Denkmäler tun, sondern uns dabei auf das Urteil des alten Babylonien selbst berufen. Auch diesem sind beide in dieser Bedeutung erschienen und als die Vertreter einer Blütezeit babylonischer Macht gefeiert worden. Die Taten Sargons von Agade und seines Sohnes Naram-Sin sind noch in später Zeit als Vorbilder babylonischer Größe angesehen worden, man hat — im eigentlichen Sinne babylonischer Weltanschauung — die Vorzeichen, unter denen sie ihre Erfolge errungen, noch spät als wichtige Beobachtungen aufgezeichnet,¹ Sargons Geburtslegende war eines der Epen, das wohl unter den allgemein bekannten erzählt wurde, und der Stammvater der letzten und ruhmvollsten Dynastie Assyriens hat seinen Königsnamen deutlich mit Rücksicht auf jenen um zwei Jahrtausende ältern Vorgänger gewählt, denn er wird gelegentlich als „Sargon der

1) Sodasß sie uns in der Abschrift der Bibliothek Assurbanipals erhalten sind — ebenso wie das Gesetz Hammurabis.

Zweite“ in Urkunden aus seiner Regierungszeit bezeichnet. Wenn man das im Sinne babylonischer Weltanschauung auffaßt, so hat es einen viel tieferen Sinn, als bei uns, wo es etwa ein Ideal oder ein politisches Programm ausdrücken könnte. Der König ist die Verkörperung der Gottheit, die Wahl des Namens drückt daher aus, daß der Gott sich wieder in derselben Form offenbart hat, daß also eine Wiederkehr desselben Zeitalters unter der Regierung des neuen Herrschers bevorsteht und von den Göttern vorgesehen ist. Denn diese haben den König dazu „mit Namen gerufen“.¹

Die Aufbewahrung der alten Sargonsüberlieferung durch Assurbanipal und unsere Funde haben uns instand gesetzt, diese bis jetzt älteste bekannte Zeit der Großmachstellung eines babylonischen Reiches einigermaßen zu beurteilen. Ehe die Funde gleichzeitiger Inschriften dazu kamen, erschienen die Angaben der ersteren so märchenhaft, daß man sie nicht als geschichtlich ansehen konnte. Jetzt kann kein Zweifel mehr sein, und Sargon und Naram-Sin erscheinen als Herrscher mit einem weiteren Machtbereich als die assyrische Dynastie, welche die Überlieferungen ihrer Vorbilder neu beleben wollte. Wir können daraus ersehen, wie Sargon sein Reich zusammenroberte, genau wie sein assyrischer Epigone, und haben darin das erste Zeugnis für die Ausdehnung babylonischer Herrschaft über den vordern Orient: das erste Zeugnis dafür, aber keinerlei Andeutung, daß es auch die erste Unterwerfung gewesen sei. Ganz im Gegenteil erscheinen alle die Länder, wie wir auch aus kulturgeschichtlichen Gründen voraussetzen müssen, als der natürliche Interessenbereich Babylonien, gerade so wie sie im 9. bis 7. Jahrhundert zu Assyrien stehen.

Gegenüber der vorhergehenden Zeit erscheint die Begründung eines solchen Reiches als eine neue geschichtliche Epoche und als solche ist sie von der babylonischen Überlieferung selbst gepflegt worden. Die altorientalische Auffassung mit ihrer Erklärung aller irdischen Vorgänge und Einrichtungen aus dem großen Himmelsbuche² verlangt den Einklang zwischen Himmelererscheinungen und weltlichen Einrichtungen. Am deutlichsten kommt das zum Ausdruck im Kalenderwesen, welches der in das praktische Leben, wenn nicht am tiefsten, so am deutlichsten eingreifende Teil der astralen Weltlehre ist. Der Kalender muß daher auch stets im Einklang mit Religion, Götterlehre und damit der Grundlage des Staatswesens stehen.

1) Vgl. S. 39 Anm.

2) M. III, 2² S. 12. 39.

Die älteste Zeit der babylonischen Kultur mußte ihre Himmelsbeobachtung auf eine Rechnung gründen, welche die Frühjahrs-Tagesgleiche noch im Tierkreiszeichen der Zwillinge hatte.¹ Gerade um die Zeit, welche uns hier beschäftigt, war aber dieser Punkt bereits in das des Stieres vorgerückt. Gleichviel ob man sich über Wesen und Bedeutung dieses Vorganges klar gewesen ist oder nicht, so konnten der Kalender und die Feste, mit allen auf die alte Rechnung begründeten Lehren, nicht mehr stimmen und eine Staatsordnung, welche ihre Berechtigung aus solchen Lehren herleitete, mußte deshalb die Grundlagen ihrer Beweisführung neu durchsehen. Am Himmel stand es ja geschrieben, daß ein neues Zeitalter angebrochen war, daß nicht mehr der Mondgott Sin die Welt regierte, dem die „Zwillinge“ gehörten, sondern daß er die Herrschaft einem neuen Gott abgetreten hatte, dessen Zeichen der Stier war. Ein neuer Staat, ein neues Weltreich bedingt auch stets Neuordnung der inneren Verhältnisse, und daß diese auch im Kulte und allem was damit zusammenhing, zum Ausdruck kommen mußten, war selbstverständlich, wenn der Kult die Begründung aller Welt- und Gesellschaftsordnung darstellte.

Eine völlig neue Weltordnung, die auf das Wesen eines andern Gottes zugeschnitten ist, braucht aber auch eine andere Hauptstadt, denn da die Erde ein Abbild des Himmels ist, so muß eine mit der göttlichen Weltordnung im Einklang stehende Regelung der irdischen Dinge auch ihren Mittelpunkt an der Kultstätte des Gottes finden, dem die Himmlischen die Leitung der Weltgeschichte übertragen haben. (Wir müssen uns selbstverständlich gegenwärtig halten, daß das alles die Begründung des Tatsächlichen im Sinne der babylonischen Weltanschauung ist, daß es aber natürlich nicht die Erklärung der Ereignisse geben will.)

Es war Sargon I., der Begründer eines neuen Reiches, dessen Zeit in eine neue Weltperiode fiel, der dieser neuen Zeit auch auf Erden ihre Anerkennung schuf, indem er eine neue Hauptstadt entstehen ließ und diese Hauptstadt war der Sitz des Gottes des neuen Zeitalters, Marduks. Es ist nach einer freilich nicht ganz vollständig erhaltenen, aber doch zweifellosen Angabe der Ominasammlung, welche auf den Ereignissen seiner Regierung beruht, Sargon gewesen, der Babylon gegründet hat.

Seine Schöpfung war nicht eine der vielen vergänglichen Grün-

1) AD. III, 2^a S. 32.

dungen, welche aus gleichen Erwägungen heraus und mit gleichen Ansprüchen entstanden sind, sondern sie ist tatsächlich durch den Gang der Entwicklung gerechtfertigt worden. Hier haben Geistesleben und materielle Entwicklung zusammengewirkt, und die gewaltige Macht der geistigen und geistlichen Herrschaft im Orient spricht sich in der Anerkennung Babylons als Mittelpunkt der vorderasiatischen Welt für die folgenden zwei Jahrtausende in einer Weise aus, welche zu einer immer wiederholten Prüfung der Bedeutung dieser geistigen Macht in einer Zeit anregt, die das Hauptgewicht ausschließlich auf die materiellen Tatsachen zu legen geneigt ist. In der Blüte der Gründung Sargons hat die altbabylonische, astrologische Weltanschauung einen Triumph gefeiert, wie kaum irgend eine geistige Lehre einen größeren. Auch das ist lehrreich!

„Sargon der unter diesem Vorzeichen (das angeführt wird) die Regier[ung nach dem Gebiete von] Babylon verle[gte], die Erdmassen in der Umgebung (?) des Thuna=Lores wegräumte . . . — [nach dem Muster?] von Agade eine Stadt baute, sie [Babi]lu benannte“ so lautet mit Kenntlichmachung der abgebrochenen Stellen die Angabe über die Begründung der neuen Hauptstadt, welche allein mit Rom sich in den Ruhm teilt ein „Hirn der Welt“ gewesen zu sein. Das Wort, das „Regierung“ bedeutet, kann als sicher gelten, wäre es aber freilich mehr, wenn das dazu gehörige Zeitwort („verlegte“) wenigstens vollständig erhalten wäre. Als sicher kann aber trotzdem gelten, daß hier von der Gründung von Babylon die Rede ist. Das findet seine Bestätigung in der Angabe einer späteren Chronik. Denn diese bezeugt, daß in Babylon noch im 12. Jahrhundert der Palast Sargons bekannt und erhalten war. Das Vorhandensein dieses Palastes ist aber ein so vollgültiges Zeugnis für die „Begründung“ der Stadt durch Sargon, wie es keine Inschrift und Chronik verlässlicher geben können. Auch wird in einer Urkunde aus seiner Regierung ein Jahr als dasjenige bezeichnet, wo er den Kult oder etwas ähnliches „der Anunit (d. i. der Göttin seiner Stadt Agade) und einer anderen nordbabylonischen Gottheit in Babylon einführte und den König von Kuta (der Nachbarstadt Babylons) gefangen nahm.“ Das steht also fest, Sargon hat Babylon „gegründet“.

Es ist dabei unerheblich, ob schon früher an Ort und Stelle eine Ansiedlung bestanden hat. Nach der Angabe über das „Tor Thuna“ ist das wahrscheinlich. Es ist überhaupt bei der Voraussetzung einer uralten Kultur in Babylonien sehr wahrscheinlich, daß

eine Ansiedlung an jedem irgendwie günstigen Orte im Flußgebiete bestand. Die Stadt Babylon d. h. das Babylon, das von nun an als Hauptstadt Babyloniens und als Kultstätte des die neue Welt regierenden Gottes Marduk mit seiner Vorderasien beherrschenden Lehre bestanden hat, ist aber eine Gründung Sargons gewesen, denn er hat ihm, wie die Angabe ausdrücklich bezeugt, den Namen gegeben.

Die neue Hauptstadt des Reiches, deren Gründung als dritte der Großtaten Sargons angeführt wird, also wohl in den ersten Teil seiner Regierung fällt, ist schnell zum Mittelpunkt der vorderasiatischen Welt geworden. Sie hat das schnelle Entstehen eines Reiches gesehen, das Gebiete umfaßte, welche in späterer Zeit nicht in so enger Verbindung mit Babylonien gestanden haben. Die astrologische Lehre hat also im irdischen Erfolge eine gewichtige Bestätigung gefunden, sodaß sich Sargons Hauptstadt auch der Nachwelt als der von der Gottheit bestimmte Sitz der Weltherrschaft erwies.

Die Dmnaaufzeichnungen, die sich zum Teile mit den Angaben in den Datierungen gleichzeitiger Urkunden decken, berichten zunächst von einer Unterwerfung Elams, dann von einer solchen des „Westlandes“. Darauf steht die Angabe über die Gründung von Babylon, worauf noch zweimal die Eroberung des Westlandes erwähnt wird. Bei der letzten davon scheint es zu einem Aufstande der „Großen“ Sargons gekommen zu sein. Die nächste Angabe ist ganz weggebrochen und hierauf folgt diejenige, welche am meisten geeignet ist, unsere Verwunderung zu erregen. Auf diesem Zuge „überschritt er das Meer des Westens, blieb drei Jahre im Westen, stellte dort eine einheitliche Herrschaft her, errichtete seine Standbilder und brachte Beute nach Hause“. Diese Angabe, die früher vor allem den Eindruck erwecken mußte, daß man es hier mit einigen fabelhaften oder mythischen Legenden zu tun habe, zeigt uns jetzt die politische Machtstellung babylonischer Herrscher in einer Bedeutung, wie sie selbst die Assyrerkönige zur größten Blütezeit nicht besessen haben. Sargon (II.) von Assyrien und seine Nachfolger haben die Oberhoheit über Cypern besessen und von ihnen hat Sargon II. sein großes Vorbild nachgeahmt, indem er ein (jetzt im Berliner Museum befindliches) Standbild dort in Kition aufstellen ließ. Nebukadnezar scheint seinen Einfluß auf einen Teil der griechischen Inseln ausgedehnt zu haben. Aber wo sollen wir das Land suchen, in dem Sargon I. drei Jahre zubrachte und geordnete Zustände herstellte? Kann das das nahe gelegene Cypern sein oder muß man weiter suchen? Völliges Dunkel

deckt die Geschichte des Mittelmeers in dieser Zeit, an zwei Jahrtausende vor den Anfängen griechischer Geschichte. Wo immer Sargon I. hingedrungen sein mag, ob er in Cypern war, das er unterwarf, oder ob er ein Alexander des Westens gewesen ist: in der neuen Hauptstadt sah man damals die Beutestücke und die Gefangenen der Mittelmeerwelt und dort wiederum blickte man damals nach dieser neuen Hauptstadt als nach der Beherrscherin, der materiellen und geistigen, der Welt, zu der man selbst gehörte. Man gehorchte einem Befehle und das war der von Babylon, man erkannte einen Gott als den an, der alle andern unterwarf, und das war wieder der neue Weltenherr, der in Babylon verehrt wurde. Man schrieb und empfing Schriftstücke, man mußte sein geistiges Leben modeln nach einer Schrift, Sprache und Lehre, und das war die der neuen Hauptstadt des neuen Herrn der Welt. Das war die Begründung der Weltstadtrolle Babylons. Rom hat länger gebraucht, um Rom zu werden. Auch das beweist wieder, daß es sich bei Babylon nur um die Verlegung der Hauptstadt, nicht aber um die erste Begründung einer Weltmachtsstellung der ganzen Kultur handelt.

Die nächsten Angaben betreffen Ereignisse im Innern, Unterwerfung von unbotmäßigen Fürsten oder Niederwerfung von Empörungen. Eine von allgemeiner und politischer Bedeutung ist erst wieder diejenige, welche die Unterwerfung von Suri, d. i. Mesopotamien, wozu auch Assyrien gehört, meldet.

Dann kommen noch Angaben über die Regierung von Sargons I. Sohn Naram-Sin. Die eine betrifft die Eroberung eines in der Nähe Babylons gelegenen Staates, die andere, die durch anderweitige Angaben ergänzt wird, ist ein Gegenstück zu der von Sargons Zug über das Westmeer. Naram-Sin ist nach Magan gezogen und hat „Dilmun, Magan und Melucha“ unterworfen, wo „siebzehn Könige mit 30000 Mann“ ihm Widerstand leisteten. Dilmun ist das heutige Bahrein, die Insel und das dazu gehörige Küstengebiet im persischen Meere, Magan und Melucha ist Gesamtbezeichnung für Arabien. Der Erfolg der Unternehmungen ist, wie schon die Nachrichten darüber zeigen, groß gewesen. Bruchstücke davon sind sogar auf uns gekommen, eine nach ihrer Auffindung wieder verloren gegangene Vase trug die Aufschrift Naram-Sins und die Bezeichnung als „Beute aus Magan“. Wenn man zu alledem nimmt, daß wenig später Gudea, der Fürst von Lagasch, Materialien zu seinen Bauten aus Magan und aus Melucha bezieht, so erscheint uns Arabien in dieser Zeit in einem Verhältnisse zu Babylonien, wie es später erst wieder

der Islam herbeigeführt hat. In wie weit die Völkerbewegungen beider so weit getrennter Zeitabschnitte diese gleichen Zustände begünstigt oder herbeigeführt haben, wissen wir noch nicht, aber wir sehen ja die Zustände der Naram-Sin-Zeit als den Beginn — und die der Folgezeit als den Sieg — einer großen Einwanderung aus Arabien an, die eine Analogieerscheinung der „arabischen“ durch den Islam besiegelten bildet.¹

Was uns hier an der Tatsache angeht, ist das Zeugnis für die Herrschaft Babyloniens und seiner neuen Hauptstadt mit ihrer Lehre auch über Arabien. Nie wieder hat der alte Orient eine solche Ausdehnung der babylonischen oder assyrischen Macht gesehen, wie sie das Reich bedeutete, als dessen Hauptstadt Babylon gegründet wurde. Unter Sanherib und Assarhaddon hat Assyrien gleiches versucht, aber keinen gleichen und vor allem keinen dauernden Erfolg gehabt. Die Gründung Babylons hat eine Ausdehnung babylonischer Macht und damit babylonischen Kultureinflusses auch nach dem Lande gesehen, welches wir als Heimat der Völker ansehen, deren Sprachen der vordere Orient gesprochen hat, und welches andererseits die Vermittlung mit zwei anderen Welten übernahm: mit der indisch-ostasiatischen und mit der afrikanischen. Hier zweigen sich zwei Wege ab, die in entgegengesetzter Richtung führen, als der von der Geschichtsbetrachtung gewöhnlich allein verfolgte nach dem Mittelmeere und Europa.

Das ist der weltgeschichtliche Horizont des neubegründeten Babylon. Auch über Glam herrscht es, und wie weit dieses derselben alten Kultur angehörige Land nach dem innern Asien seinen Einfluß und seine Beziehungen ausdehnt, wissen wir nicht. Aber schwerlich weniger weit als die Beziehungen nach den anderen Richtungen reichen. Im Mittelmeere versteht und schreibt man babylonisch, Arabien gehorcht dem Herrn von Babylon. Es ist ein Bild wie in der Blütezeit des Kalifats, und nach dem Einflusse und der Verbreitung der islamischen Kultur muß man sich den der babylonischen dieser Zeit vorstellen. Es ist ein Bild, das freilich in stärkstem Gegensatz steht zu dem, was man aus der bisherigen Betrachtung der Geschichte gewonnen hat. Wir müssen uns dieses Bild vorläufig noch nach wenigen Angaben entwerfen, nach Angaben, die aber ebenso deutlich sprechen wie der Fund eines menschlichen Knochens für das Vorhandensein des Menschen in der betreffenden geologischen Schicht.

Die Bedeutung des Kultes als Grundlage aller staatlichen

1) AD. I, 1² S. 12.

Ordnung und aller wissenschaftlichen Lehre wirft die Frage nach dem Kulte der neuen Hauptstadt auf. Der Mittelpunkt der Kulturwelt gab auch dieser Welt den Gott, der alles menschliche Denken bestimmte. Wir haben noch kein bestimmtes Zeugnis dafür, daß schon Sargon Marduk als den Herrn der neuen Welt einsetzte. Aber es ist nach dem Wesen der alten Religion nicht denkbar, daß der Gott einer Kultstätte gewechselt habe. Die nächste Eroberung, die wir feststellen können, findet Marduk bereits vor und erkennt ihn an. Die „erste Dynastie von Babylon“, von der wir sogleich zu sprechen haben, rechnet mit Marduk als einer vorgefundenen und anerkannten Größe. Wir können also ohne Bedenken annehmen, daß Marduk, der von nun an die Welt regierte, auf dessen Wesen alle Lehre zugeschnitten war, welche von Babylon ausstrahlte, auch von Anfang an der Gott der Gründung Sargons war.

Von dem Begründer des Reiches und der neuen Welthauptstadt haben wir eine nach der Art des alten Orients (vgl. S. 9) mythisch eingekleidete Legende über seine Geburt und sein Emporkommen. Es ist dieselbe Legende, welche von Kyros, Romulus, Moses erzählt wird,¹ und die als die typische Legende des Begründers eines Reiches, einer Kulturepoche gelten kann. Sie ist ihrem mythologischen Sinne nach die Erzählung vom neugeborenen und zur Herrschaft aufwachsenden Sonnen- und Frühjahrsgotte. Das ist aber der Marduk von Babylon, der wesensgleich ist mit dem Osiris der Ägypter. Beider Kult und Lehre beherrscht von nun an die Welt statt der älteren reinen Gestirnreligion. Sargon aber wird durch diese Legende als die Verkörperung des Frühjahrsgottes hingestellt, dessen Sieg über die Welt die Begründung seines Reiches bildet.

Wir kennen die näheren Verhältnisse nicht, welche der neuen Hauptstadt ihre Bedeutung auch für die Zukunft sicherten, sahen aber (S. 10), daß wir bei der Beurteilung solcher Dinge noch mit andern Einflüssen zu rechnen haben, als den der modernen Welt geläufigen. Die „Dynastie“ Sargons hat vielleicht die Regierung seines Sohnes nicht überdauert, aber seine Gründung hat ihr Ansehen behauptet. Das muß also zum Teil auch andere Ursachen als die rein politischen gehabt haben.

So viel wir bis jetzt sehen können, wäre die Folgezeit dem Blühen der neuen Gründung nicht günstig gewesen, wenn diese nicht aus dem Wesen und den Bedürfnissen des damaligen Orients heraus

¹) Weitere Beispiele s. A. Jeremias *ANU*. S. 255 ff.

erfolgt wäre. Bald nach Naram-Sin finden wir die südbabylonischen Herrscher von Ur und das Reich von „Sumer und Akkad“ im Orient herrschend. Das bedeutet (S. 6) eine Kulturepoche, die in einem gewissen Gegensatz zu der von Sargon begründeten steht, und andere, ältere, die „sumerischen“ Überlieferungen pflegte. Wenn trotzdem Sargons Werk sie überdauerte, so war eben Babylons Gründung nicht nur der Ausfluß eines Herrscherwillens wie die Stadt seines gleichnamigen assyrischen Nachtreters (Dur-Scharrufin = Rhorsabad), sondern ein Wurf wie die Gründung von Alexandria und Baghdad.

Mögen die südbabylonischen Herrscher auch anfangs, solange sie noch zu kämpfen hatten, im Gegensatz zu dem nordbabylonischen Reiche oder seinen Bestrebungen gestanden haben, so stellt sich doch das Verhältnis eines zur Anerkennung durchgedrungenen Herrschers stets sehr bald anders dar. Schon der zweite König der Dynastie von Ur, Dungi, pflegt zwar im Süden die alten Überlieferungen in Sprache und Titulatur, aber in Nordbabylonien tritt er in die Fußtapfen eines Sargon und Naram-Sin. Offenbar nachdem er die nordbabylonischen Ansprüche irgend wie erworben hatte, läßt Dungi in Nordbabylonien ebenso „semitische“ Inschriften setzen, wie ein Sargon, und führt denselben Titel wie Naram-Sin. Das heißt mit andern Worten, er erkennt die Berechtigung von deren Werk an und tritt ihre Nachfolge in legitimer Weise an. Babylon hatte die Probe bestanden, zum ersten Male hatte die Besiegte den Sieger sich unterworfen, wie es von nun an immer von neuem sich wiederholt bis auf Khros hinab.

Babylon ist nicht wie Rom in einem Lande groß geworden, welchem es erst die Weltherrschaft erobert hat, sondern es mußte sich seine Stellung inmitten von alten Kultursitzen erringen, die alle selbst die Ansprüche verfochten, welche sein Begründer ihm gewissermaßen in den Grundstein gelegt hatte. Immer wieder müssen wir dabei das geistige, das religiös-spekulative Moment betonen, welches in der Kulturentwicklung eine so große Rolle gespielt hat. Sargon bezeichnet sich noch als „König von Agade“, Naram-Sin nur als „König der vier Weltgegenden“, ohne eine Stadt dabei zu nennen. Die südbabylonischen Könige nennen sich nach ihrer Hauptstadt (Ur, Isin, Larsa) und außerdem mit dem Reichstitel (König von Sumer und Akkad, König der vier Weltgegenden). Die neue Hauptstadt Babylon begegnet dabei noch nicht als Sitz eines Stadtkönigtums — sie ist noch jung.

Es ist aber in der ganzen Denkweise des Orients begründet,

daß eine Königswürde vom Besitze einer Stadt abhängig ist, denn der Gott wohnt in der Stadt, welche das irdische Spiegelbild seines himmlischen Wohnsitzes darstellt, und nur er kann den König berufen, der seine irdische Verkörperung ist (S. 9). Die Dynastie Sargons war von Agade in Nordbabylonien ausgegangen, einer Art Schwesterstadt des nahegelegenen Sippar mit seinem Sonnenkult. Bei der Spärlichkeit unserer Nachrichten können wir die innere Entwicklung während der Jahrhunderte, bis wir näheres von Babylon erfahren, nicht verfolgen. Daß aber die alten nordbabylonischen Kultstätten und die Sitze älterer Herrscher auch ihre Ansprüche verfolgt haben werden, ist selbstverständlich. Wie die Dinge sich im einzelnen entwickelt haben, wissen wir noch nicht, es ist auch ziemlich unersichtlich. Auf jeden Fall haben sie sich für Babylon günstig gestaltet, denn nach den paar Jahrhunderten, während deren das Schwergewicht der Macht in Südbabylonien gelegen hatte, finden wir die Stadt als anerkannten Königssitz und zwar nicht nur mit dem Anspruch, den ihm die Macht und der Schutz eines mächtigen Herrschers von außen verleiht, sondern als selbständige Stadt mit eigenem Königsrecht. In der Zwischenzeit hat es sich die Anerkennung errungen und steht gleichberechtigt neben den uralten Städten, sein Gott Marduk und dessen Tempel Sagil sind anerkannt neben denen, die uns am Anfange der Geschichte bereits als altberechtigt begegnen, und Marduk vermag einem Könige sein Recht und sein Amt zu geben. Es gibt ein Königreich, dessen König den Titel „König von Babylon“ führt, und dieser Titel ist fortan der erste unter allen des vorderasiatischen Kulturbereiches, der den älteren Reichstiteln vorangestellt wird und bis in späteste Zeit sein Ansehen behauptet.

Das ist um so auffälliger, als die neue Machtverschiebung nach Nordbabylonien, welche der Vorherrschaft des Südens ein Ende machte, nicht durch eine von Babylon ausgegangene Dynastie erfolgt zu sein scheint. Sargon war von Agade, der alten Schwesterstadt von Sippar ausgegangen, und es scheint, als ob hier in Sippar diejenigen nordbabylonischen Könige einen Mittelpunkt ihrer Macht gehabt hätten, die allmählich immer mehr um sich griffen, bis sie ganz Babylonien und Vorderasien besaßen. Wenigstens spielt Sippar in ihrer Zeit eine große Rolle und sein Gott Schamasch erscheint noch als der älterberechtigte in Anrufungen gegenüber dem neuen Reichsgott Marduk.

In um so helleres Licht tritt die Bedeutung Babylons als Mittelpunkt der vorderasiatischen Kulturwelt, wenn es trotzdem als

Hauptstadt anerkannt wurde, und wenn diese Könige auch ihre Machtansprüche von Marduk und dem Besitze seiner Stadt ableiteten. Sie nennen sich in erster Linie „König von Babylon“, ihre Dynastie wird in den babylonischen Listen als die erste „Dynastie von Babylon“ geführt, und der Beginn des Königreichs Babylon damit augenscheinlich von ihrem ersten Mitgliede Sumu=abi hergeleitet.

Die Herrschaft dieser Dynastie bedeutet für die Entwicklung Babyloniens den Sieg der schon seit lange im Gange befindlichen „kanaanäischen“ Einwanderung. Wie der Sieg des Islam „Araber“, so haben die Ereignisse, welche diesen Königen zu ihrem Siege verholfen, ihre Volksgenossen in das Kulturland geführt, als Abschluß einer mehrhundertjährigen Entwicklung.

Es sind im Ganzen elf Könige mit teilweise recht langer (darunter Hammurabi 55 Jahre) Regierungsdauer, welche als diese Dynastie zusammengefaßt werden. Der erste, Sumu=abi, steht merkwürdigerweise allein, die zehn folgenden sind stets Vater und Sohn gewesen. Im Ganzen wird von den Listen ihre Zeit auf ungefähr 300 Jahre angegeben, welche wir etwa als die letzten drei Jahrhunderte des dritten Jahrtausends anzusetzen haben, sodaß also etwa 2300—2000 (möglicherweise auch etwas früher) als ihre Zeit zu gelten hat.

Dreihundert Jahre sind eine lange Zeit, und wo immer wir die Annalen der Weltgeschichte aufschlagen, haben solche Zeiträume genügt, um den wenigen Mittelpunkten, welche wirklich eine Welt um sich vereinigten, ihre Bedeutung zu verschaffen. Auch Rom hat kaum dreihundert Jahre gebraucht, um die Weltbeherrscherin zu werden und hat dann nur noch um die Behauptung seiner errungenen Stellung zu kämpfen gehabt. Wenn daher Babylon auch bereits in der Zeit vor dieser Dynastie seine Anerkennung als gleichberechtigt unter den großen Kultmittelpunkten Babyloniens erworben hatte, so genügte diese Zeit völlig, um als politischer Mittelpunkt für die Zukunft die erste Stelle zu erringen.

Das Emporkommen dieser Dynastie stellt eine Erscheinung dar, wie sie auf demselben Kulturboden und sonst im Orient vorher wie nachher sich oft wiederholt hat. Schon die Sargonzeit zeigt, daß die alten Stadtkönige als Vasallenfürsten in ihren Stellungen blieben, und daß die Verwaltung der einzelnen Städte und Landschaften verhältnismäßig selbständig war. Es ist der Grundsatz der Lehnverfassung, über den sich der alte Orient nie dauernd erhoben hat, und mit dem zum ersten Male in der Weltgeschichte Rom und dann

die Neuzeit gebrochen hat. Solche Stadtfürsten waren unter einem schwächeren Oberherrn natürlich stets geneigt, sich völlig unabhängig zu machen und wohl auch selbst nach der Stellung als Herr zu streben. So müssen wir uns auch wohl hier den Verlauf der Dinge denken. Die ersten fünf Könige von Babylon haben regiert während noch das Reich von Sumer und Akkad bestand, und sogar während dort ein Dynastiewechsel vor sich ging. Denn während dieser Zeit sind zum mindesten die Könige von Isin durch die von Larsa ersetzt worden. Da ursprünglich ihr Gebiet unter der Oberhoheit der südbabylonischen Könige gestanden hatte, so wird man sich vorzustellen haben, daß die Zählung des Königs Sumu-abi als Haupt der Dynastie mit der Unabhängigkeitserklärung gleichbedeutend ist. Dann hätte das Königreich Babylon in dieser Stellung, und selbstverständlich mit immer weiter um sich greifender Macht an 150 Jahre innerhalb des Reiches von Sumer und Akkad und neben ihm bestanden. Vielleicht, daß aus den ehemaligen Vasallen auch gelegentlich Beschützer ihrer früheren Herren wurden, denn gerade der Boden Babyloniens mit seiner in Ehrfurcht vor dem Hergebrachten lebenden Bevölkerung ist einem Hausmeiertum günstig, welches seine frische Kraft zum Schein in den Dienst ehrwürdiger Einrichtungen stellt. Die spätere Zeit des Kalifentums ist lehrreich dafür, wie überhaupt die ganze Lehre vom Kalifat.

So haben wir uns vorzustellen, daß die Könige von Babylon denen von Sumer und Akkad allmählich immer mehr abgewannen, und können uns nach dem Beispiele späterer Zeiten veranschaulichen, wie sie immer mehr vom vordern Orient unter ihren unmittelbaren Einfluß brachten, bis sie stark genug waren um den entscheidenden Schlag zu führen, bis der „König“ den „Kaiser“ beseitigte und sich an seine Stelle setzte.

Der sechste König der Dynastie, Hammurabi, führte den großen Schlag, der die letzten Könige des Südens beseitigte, und Babylon nunmehr für immer zu dem machte, wozu es Sargon bestimmt hatte — in Ausführung des Beschlusses der Götter, welche Marduk die Lenkung des Weltengeschickes übertragen hatten — zur Hauptstadt Babyloniens und damit zum Mittelpunkt derjenigen Kulturwelt, welche Lehre und Gesittung von der Religion der Gestirnwelt empfing.

In der langjährigen Regierung Hammurabis darf man den Höhepunkt dieser Zeit suchen. Der Sieg über den Süden erhob die Könige von Babylon zu anerkannten Herren des vorderasiatischen

Reiches. Auch Hammurabis Macht hat sich bis ans Mittelländische Meer erstreckt und ein Gebiet umfaßt wie das der späteren Könige von Assyrien. Vor allem hat vom Erfolg dieser Zeit Babylon den Vorteil gehabt, und das Schwergewicht der politischen wie wirtschaftlichen Entwicklung Gesamtbabyloniens liegt von nun an hier. Der Süden hat, von unbedeutenden Einzelfällen abgesehen, keine selbständige Rolle mehr gespielt, er bleibt eine Provinz des nordbabylonischen Reiches und der Besitz Babylons gilt von nun an als das Ziel für jeden Beherrscher der Euphrat- und Tigrisländer.

Die endgiltige Begründung der Stellung Babylons fällt also in diese Zeit, und unter seiner „ersten Dynastie“, welche ihrer Stellung die Anerkennung errungen hat, ist Babylon auch am mächtigsten gewesen, wie wir so häufig im Orient die höchste Blüte eines Staatswesens nach schnellem Emporsteigen festzustellen haben. Wie die Nachwelt sich auf Überlieferungen der Sargonzeit bei ihren Welteroberungsplänen berief, so hat deshalb auch später das Epigonentum Babylons diese Zeit Hammurabis und seiner Dynastie als sein Vorbild angesehen. Als am Schlusse der babylonischen Kulturperiode nach dem Sturze Assyriens Babylon noch einmal unter Nebukadnezar der Sitz der herrschenden Macht in Vorderasien war, da ahmte man in Schrift und Sprache jene Zeit künstlich nach und brachte so zum Ausdruck, als wessen Erben man sich fühlte. Die Inschriften der Nebukadnezarzeit sehen zum Teil aus wie die künstlichen Nachahmungen mittelalterlicher Erzeugnisse bei uns.

Dieser Vergleich trifft zufällig auch in anderer Beziehung zu. Wenn man das Gesamturteil über die Bedeutung dieser Zeit und damit über die Erhebung Babylons zum Mittelpunkte der vorderasiatischen Kulturwelt fällen will, so kann man sie als ein Mittelalter bezeichnen.¹ Der Machtbereich Babylons reicht nicht so weit, wie wir es in der Sargonzeit sahen. Wohl haben auch Hammurabi und seine Nachfolger bis zum Mittelmeere hin geherrscht, aber die jenseits des Wassers liegende Welt ist wohl ihrem unmittelbaren — darum aber nicht mittelbaren! — Einflusse entrückt und Arabien wird von nun an ein unzugängliches und sich selbst überlassenes Land.² Die Weltstellung Babyloniens wird eine viel beschränktere, seine politische Macht eingeschränkter.

Aber vor allem in geistiger Beziehung gilt die Auffassung dieser

1) W. III, 2/3² S. 36.

2) W. II, 1² S. 14.

Zeit als Mittelalter. In Kunst und Lehre muß die Zeit Hammurabis als ein Rückschritt gegenüber den älteren und ältesten gelten. Die älteste babylonische, „sumerische“ Kultur ist unter dem Einflusse des Kanaanäertums vergrößert und hat ihre alte Reinheit nie wieder erreicht. Schon in den Kunsterzeugnissen tritt das in Babylonien wie gleichzeitig in Ägypten offen zutage.¹

Auch in der Religion, d. h. also in der gesamten Weltauffassung bedeutet der Einfluß des „Kanaanäertums“ eine Vergrößerung der alten Lehren. Die Götter werden von ihrem Sternhimmel herabgeholt und dem Empfinden des Volkes immer näher gebracht durch die Betonung ihrer rein irdischen Betätigung, der Naturkultus spielt im Kanaanäertum eine größere Rolle als in der alten Lehre. Umfaßt hat auch jene sie, aber der Unterschied in der Betonung der einen oder andern Seite stellt den Geist der Sache dar.

Eine neue Eroberung durch neue Völkermassen erfordert die Neuordnung der staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen. Hammurabi betont, wie er dem in den früheren Unruhen verwüsteten und verödeten Lande ruhige und sichere Zustände zurückgegeben habe, wie er die alten Städte, die schwer gelitten hatten, zum Teil zerstört worden waren, hergestellt und ihnen ihre alte Blüte wieder gesichert habe. Die Einleitung zu seinem Gesetzbuche schildert ihn in dieser seiner Rolle, und als Besiegung dieses seines Werkes will er die schriftliche Aufzeichnung dieses Gesetzbuchs angesehen wissen.

Das literarische Leben des neuen Zeitalters hat ebenfalls in dieser Zeit Formen schon gehabt oder erst entwickelt, die von nun an vorbildlich bleiben. Die babylonischen Mythen und Epen sind damals bereits in der Gestalt vorhanden, in der sie von nun an bis auf die späteste Zeit gepflegt worden sind. Ihre Entstehung werden wir daher in eine frühere Zeit setzen müssen. Die Geburtslegende eines Sargon gibt uns den Fingerzeig, daß wir wohl in der Zeit suchen müssen, die wir ja auch nach den allgemeinen Voraussetzungen dafür erwarten würden. Die Schöpfungslegende, welche den Antritt der Weltherrschaft durch Marduk verherrlicht, stellt die Lehre dar, wodurch Marduk und Babylon bei der Begründung ihre Ansprüche verfochten haben müssen; Dichtungen wie das Gilgamesch-Epos wissen von Marduk noch nichts. Es ist daher nur natürlich, daß neu gefundene Stücke davon aus der Zeit der ersten Dynastie

1) Vgl. Winckler „Die babylonische Kultur in ihren Beziehungen zur unsrigen“ S. 14 ff.

dieses Epos bereits in der aus Assurbanipals Bibliothek bekannten Fassung zeigen. Auch hierin ist also diese Zeit nicht schöpferisch, sondern verhält sich wie Mittelalter oder Renaissance zum klassischen Altertume.

Noch fünf Glieder der Dynastie haben nach Hammurabi etwas länger als hundert Jahre regiert. Das ist reichlich Zeit, um einen fest organisierten Staat blühen und vergehen zu sehen. Ihren Charakter hat diese Epoche unter Hammurabi bereits voll entwickelt gehabt. Wenn wir die Bevölkerung Babylons und Babyloniens nunmehr als völlig von der kanaanäischen Einwanderung überflutet und durchsetzt angesehen haben, so ist die Folgezeit der Babylonisierung dieser Bevölkerung vorbehalten. Das Kulturland ähnelt sich alle Einwanderer an, Babylon hat diese Bevölkerungsschicht aufgesogen wie so manche vor ihr und nach ihr.

Die dreihundert Jahre der Dynastie haben genügt, um Babylons Stellung für immer zu begründen oder besser vielleicht zu erhalten. Denn wenn schon die Zeit der anerkannten Herrschaft von einer Erinnerung und Überlieferung zehrte, so ist von nun an die Hauptstadt der Welt nur noch ein geistiger Mittelpunkt ihrer Welt, kein politischer mehr. Die Hammurabizeit hat die Herrschaft endgültig an Nordbabylonien gebracht, nach ihr hat Babylonien seine Rolle als erste Macht Vorderasiens ausgespielt und sich mit andern darein teilen müssen. Wenn nicht die Kultur, so ist die politische Macht stromaufwärts gewandert.

Für Babylon selbst bedeutet die Folgezeit also einen fortschreitenden Rückgang seines politischen Einflusses, der im Widerspruch steht mit seinen Überlieferungen und seinen Ansprüchen, die ihm aus der gesamten orientalischen Weltanschauung heraus gebühren. Es ist so das genaue Gegenstück zum mittelalterlichen Rom. Sobald Babylonien einmal nicht mehr der Mittelpunkt der politischen Macht war, mußte es mehr und mehr dem Einflusse anderer Mächte verfallen. Die Kulturverhältnisse des Orients kennen zwei solche: neue Einwanderer, also unzivilisierte lebenskräftige Völker oder benachbarte Kulturstaaten. Der Kampf mit den letzteren ist im wesentlichen die gleiche Erscheinung, aus der heraus wir die älteren Reiche und Babylons Machtstellung sich entwickeln sahen. Die Einwanderung neuer Volksmassen gibt meistens die Veranlassung zu einem Aufschwung in politischer Beziehung. Die Eroberer besitzen die militärische Kraft, um das Land zu unterwerfen und sich zunächst auszudehnen. Dann verfallen sie ebenfalls

dem Einflusse der Kultur, sie werden aufgesogen und der alte Entwicklungsgang wiederholt sich.

Als zweite Dynastie, welche Babylon beherrscht hat, führen die Königslisten ebenfalls eine Reihe von elf Herrschern an, denen 368 Jahre, also noch etwas mehr als der vorhergehenden Reihe, gegeben werden. Das wäre etwa die Zeit zwischen 2100 und 1750 oder 2000 und 1650. Wenn wir aus der Zeit der Hammurabidynastie bereits Tausende von Urkunden haben, so ist es auffällig, daß von dieser bis vor kurzem nichts als die Namen aus den Listen und auch jetzt nur einige gelegentliche Erwähnungen bekannt sind. Daß der Boden der Hauptstadt selbst uns schwerlich etwas liefern wird, werden wir noch sehen. Aber auch andere Ruinenstätten haben bis jetzt noch keine Reste dieser Zeit enthüllt.

Das kann zufällig sein, aber es scheint, als ob es in den Verhältnissen der Zeit begründet wäre. Eine große Zeit für Babylon und auch für Babylonien sind diese drei und einhalb Jahrhunderte sicher nicht gewesen. Wenn wir die elf als „Könige von Babylon“ kennen, so brauchen sie deshalb noch nicht dort eine Stellung eingenommen zu haben wie ihre elf Vorgänger. So viel kann jetzt auch als sicher gelten, daß sie nicht aus Babylon selbst stammten, sondern dieses von außen her erobert haben. Und zwar ist als ihre Heimat das „Meerland“ oder das südlichste Babylonien festzustellen. Es handelt sich dabei aber wohl weniger um einen nochmaligen Aufschwung Südbabyloniens, als um eine Eroberung vom „Meerlande“ aus und unter Verhältnissen, wie wir sie unter Merodach-Baladan im 8. Jahrhundert kennen lernen werden. Daß über die Entwicklung der Stadt Babylon selbst unter solchen Umständen nichts näheres festgestellt werden kann, liegt auf der Hand. Immerhin beweist die Folgezeit, daß die geistige Führung ihm nicht verloren gegangen ist.

Wenn wir eine Zeit politischer Schwäche für diese Dynastie voraussetzen haben werden, so bestätigt die folgende Epoche, daß ihr Ende durch eine Umwälzung, eine völlige Verheerung und Vernichtung der alten Kultur herbeigeführt worden sein muß, eine nicht geringere, vielleicht sogar größere als die, welche Sargon und Hammurabi vorgefunden hatten.

Babylon gilt dem Orient als die Stadt der Sprachenverwirrung. Nicht nur die Bibel hat die Vielsprachigkeit seiner Bewohner in Form einer Legende gebracht, sondern der Orient selbst hat das betont. Immer neue Völkermassen haben sich im Laufe der Jahr=

tausende über das reiche Kulturland ergossen bis fast an die Schwelle der Neuzeit. Wie Arabien so hat auch Ostasien seine Völkermassen nach den Kulturländern abgestoßen. Die erste derartige Völkerflut, welche wir feststellen können,¹ ist diejenige, in deren Besitz wir Babylonien in der Folgezeit, also seit dem 17. Jahrhundert, finden. Das Volk nennt sich Kassischu oder Kassiten, und wir müssen in ihm eine Erscheinung wie die „Türken“ oder Mongolen sehen, ohne daß selbstverständlich damit über ihre engere ethnologische Zugehörigkeit etwas festgestellt wäre.

Eine Eroberung durch ein ungebildetes Volk vollzieht sich stets unter schweren Erschütterungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens. Städte werden zerstört, oft bilden sich neue Staaten und werden wieder gestürzt, ehe eine einheitliche Zusammenfassung stattfindet. So ist auch Babylonien und Babylon in dieser Zeit des Umsturzes hart mitgenommen worden, und wir werden uns seine Lage beim Eintritt ruhigerer Zustände nicht weniger schlimm als vor der Hammurabizeit vorstellen müssen. Nur daß diesmal die Zeit seiner Vorherrschaft für immer vorbei war, von jetzt an kommen auch andere Staaten und Völker auf.

Es muß geraume Zeit gedauert haben, bis die Kassiten sich in Babylonien heimisch machten. Die Königsliste setzt zwar die Reihe unmittelbar mit einer neuen Dynastie von 36 Königen mit 576 Jahren (also etwa 1750 bis gegen 1100) fort, die erste größere Inschrift, die wir aus der Zeit dieser kassitischen Könige haben, kann aber nicht von einem der ersten dieser Herrscher herrühren und zeigt trotzdem noch völlig veränderte Zustände. Es hat augenscheinlich lange Zeit gedauert, bis das Kulturland die wilden Sieger in seinen Bann gezwungen hatte und bis sie sich als „Babylonier“ fühlten. Die Inschrift des Agu (es scheint ein Titel oder eine Familienbezeichnung zu sein) Kattrime zeigt diesen noch als den Herrn über ein Reich, das ganz andere Grenzen hat als die früheren babylonischen. Mit seiner Umfassung und Betonung nördlicher Länder läßt es noch erkennen, von wo diese Sieger gekommen waren, und wo die Wurzeln ihrer Kraft lagen. Zugleich zeigt dieselbe Inschrift aber auch den Übergang, den Beginn der Babylonisierung, indem der König darauf bedacht ist, der Hauptstadt Babylon ihr Ansehen zurückzugeben und seine Würde sich von ihrem Gotte Mar-duk übertragen zu lassen, also mit andern Worten sich den Über-

1) AD. I, 1² S. 31.

lieferungen der alten Kultur zu fügen, ein Babylonier statt eines Kassiten zu werden.

In den vorhergehenden Wirren war Babylon von einem benachbarten Staate oder Volke einmal erobert und die Statue Marduks fortgeschleppt worden. Das Land wird als Chani bezeichnet, es ist in der Hauptsache gleich mit dem, was später Assyrien ist. Welcher Art aber die damaligen politischen Verhältnisse dort waren, ist nicht klar, es scheint als ob hier die Spuren der Mitani-Eroberung vorlägen.¹ Die Fortführung der Statue bedeutet nach Anschauung und Auffassung des Orients die Gefangennahme des Gottes selbst, der damit seinem Lande den Rücken gekehrt hat. Dieses verliert dadurch das Recht auf selbständige Existenz, denn alle staatliche Ordnung, die Königswürde obenan, ist ja Ausfluß der göttlichen Wirksamkeit und besteht nur im Namen der Gottheit. Ohne deren Anwesenheit ist keine Stadt, kein Volk, kein Staat, keine Ordnung möglich.

Der Ausgleich mit der alten Kultur des Landes, die Einordnung der Sieger in die Daseinsbedingungen des eroberten Landes, war nach dessen Anschauungen und Einrichtungen nur möglich durch die Annahme der alten Kulte. Ein König von Babylon mußte von Marduk eingesetzt sein und wurde damit ein König der alten Kulturländer statt eines Barbarenfürsten. Darum mußte der Kassitenfürst erst die Mardukstatue zurückschaffen, ehe er die Königswürde und die Ansprüche, welche Marduk und seine die Geister der Kulturwelt regierende Lehre zu vergeben hatten, antreten konnte. Ob das Land Chani von ihm lehnsabhängig oder ihm nur befreundet war, ist nicht klar. Er berichtet nur, daß er Marduk nach Babylon zurückbringen ließ, und die uns erhaltene Inschrift ist diesem Ereignis ausschließlich gewidmet. Von nun an konnte der König der Kassiten und der benachbarten Länder als ersten seiner Titel den eines Königs von Babylon führen und sich als Herrn der Kulturwelt fühlen. Der nächste Kassitenkönig, von dem wir wieder eine Inschrift haben — er hat freilich schon eine geraume Zeit später regiert — nennt sich mit den alten Titeln wie einer der früheren Herrscher „König von Babylon, König von Sumer und Akkad“ und fügt erst als letzten noch ein „König der Kaschschu“ hinzu. Die folgenden lassen das überhaupt weg, sie fühlen sich nur noch als Babylonier. Wieder hat das Kulturland eine neue Rasse in sich aufgenommen.

1) M. I, 1² S. 21.

Wenn die Babylonier selbst die ganze Dynastie mit ihrer langen Regierungsdauer als eine einheitliche Reihe ansahen, so folgten sie dabei selbstverständlich ihren genealogischen Anschauungen. In mehr als fünfhundert Jahren ändert sich in einem Kulturstaate viel. Auch wir können aus den Urkunden der Zeit ersehen, und schon die Königsnamen zeigen es, wie die Bevölkerung stark mit kassitischen Bestandteilen durchsetzt wird, die selbstverständlich zunächst das Herrenvolk bilden, bis mehr und mehr wieder babylonisches Wesen die Oberhand gewinnt und am Schlusse der Zeit die ganze Entwicklung soweit als abgeschlossen erscheint, daß im Lande selbst kaum mehr ein Gegensatz der Rasse besteht.

Gleichwohl ist diese Bevölkerung als fremdartiger empfunden worden als die der ältern näher verwandten semitischen. Der Gegensatz von Sprache und Rasse war zu groß. Jahrhunderte lang ist daher von ihr als von den „Kasschu“ gesprochen worden, und im 15. Jahrhundert, also nach mindestens 200 jährigem Bestehen der neuen Zustände, sagt man¹ in Palästina „Kasschu“, wenn man den König von Babylon als einen fremden Nebenbuhler der ägyptischen Oberhoheit hinstellen will. Als aber der Umschwung unter einer neuen Dynastie eintrat — mehr als zwei Jahrhunderte später — da war die Verschmelzung doch wohl schon soweit vorgeschritten, daß der Gegensatz in Babylon selbst vielleicht als der von Parteien, aber kaum noch als einer von Rassen empfunden wurde.

Babylon hat sich also auch in der Kassitenzeit wieder als geistige Beherrscherin bewährt, aber mit der Einwanderung dieser Bevölkerung ist Babylonien und damit seine Hauptstadt für immer aus der herrschenden Stellung in Vorderasien verdrängt worden. Zunächst wird es auf das eigentliche Babylonien beschränkt, dann immer mehr zurückgedrängt, bis das Königreich Babylon nur noch das Stadtgebiet, das alte Stammland in Nordbabylonien umfaßt, und alle anderen Gebiete anderen Herren verfallen.

Das Ergebnis der Umwälzungen, denen die Euphratländer in der Zwischenzeit unterworfen worden waren, war das Vordringen Ägyptens bis nach Syrien und seine Besetzung ganz Palästinas mit Phönizien, sowie die Einwanderung „hethitischer“ Völker nach Mesopotamien, wo wir in der Kassitenzeit die Mitani finden,² die zur Zeit ihrer größten Macht das ganze Gebiet des späteren Assyrien bis an die Grenze Babyloniens, den untern Zab, besessen zu haben

1) In den Tel-Amarna-Briefen. W. I, 2.

2) W. I, 1² S. 21; II, 1² S. 15; IV, 1 S. 5; vgl. oben S. 24.

scheinen. Gegen ihre Herrschaft scheint sich aus der ältern Bevölkerung zuerst in der uralten Stadt Assur der Widerstand erhoben zu haben, die bereits Hammurabi als untertänig und von ihm wiederhergestellt erwähnt. Im 15. Jahrhundert, also in der Mitte der Kassitenzeit, treten uns bereits selbständige Könige von Assur entgegen, welche bemüht sind beim Pharao, der jetzt statt des Herrn Babyloniens als der erste Herrscher des Orients gilt, sich die Anerkennung als gleichberechtigt mit dem König von Babylon wie dem der Mitani zu erringen.¹ Die neue Macht hat dann im gleichen schnellen Emporwachsen, wie wir es oft finden (vgl. S. 7), sich ausgedehnt, zunächst die Mitani aus Assyrien selbst verdrängt, dann aber das ganze von ihnen besetzt gehaltene Gebiet an sich gebracht. Im 14. Jahrhundert vollzieht sich diese Eroberung, um 1300 besitzt unter Salmanassar I. Assyrien alles Gebiet bis zum Taurus hin. Wenn daher in den Tel-Amarna-Briefen im 15. Jahrhundert noch die euphratensischen Großstaaten dem Besitze des Pharao in Palästina und Phönizien gefährlich werden können,² so sind es jetzt nur noch zwei, die sich in die Herrschaft dieser Länder teilen, und die nun der Natur orientalischer Staaten gemäß mit einander in Kampf geraten müssen, beide führen den Namen von ihrer Hauptstadt: Assur und Babylon, und beide sind von nun an diejenigen, welche fast ein Jahrtausend lang sich wechselseitig die Herrschaft streitig machen.

Der natürliche Gegensatz, ihre Stärke und ihre Schwäche in politischer Beziehung, beruht in der Lage beider. Wenn die Bedeutung des Euphratgebietes als Mittelpunkt mehrerer Kulturwelten sich aus seiner Lage erklären läßt, welche es eben tatsächlich in den Schnittpunkt aller Wege versetzt, die von der östlichen Welt nach der westlichen und von der nördlichen nach der südlichen führen, so neigt Babylon mehr nach dem Osten und dem persischen Meere, Assur, das bald durch die günstiger gelegenen Städte Kalchi und Ninive ersetzt wird, mehr nach dem Norden und Westen sowie dem Mittelmeere hin. Die Verbindung beider Meere und Welten bildet die Quelle der Stärke und Blüte der herrschenden Macht im Euphratlande, jeder von den beiden Staaten braucht also den Besitz des andern notwendig als Voraussetzung seiner eigenen Überlegenheit, wie es in der Zeit der unumstrittenen Macht Babylons der Fall gewesen war.

1) M. I, 2² S. 17.

2) M. II, 1² S. 15.

Um 1400, bald nach der Tel-Amarna-Zeit hat der neu entstandene Nebenbuhler schon Gelegenheit, sich in die babylonischen Verhältnisse zu mischen. Zunächst freilich waren die Beziehungen beider Königshäuser friedlich. Der Emporkömmling verslicht sein Interesse mit dem des Nachbarn durch Heiraten, hilft ihm dann in der Not, um schließlich ihn zu beherrschen. Derselbe König von Assur, von dem wir Tel-Amarna-Briefe haben, Assur-nadin-achi, verheiratete eine Tochter mit dem Kassitenkönig von Babylon Karachardaš. Beide Länder versuchten also zunächst ihre beiderseitigen Interessen auszugleichen und nebeneinander zu bestehen.

Der Weg nach dem Westen führt von Babylon über Mesopotamien, wo Harran den nicht umgeharen Knotenpunkt bildet. Der große Umweg ist notwendig, weil der gerade Weg westwärts durch die Steppe für Karawanen ungangbar ist, wegen Wassermangels wie wegen der Gefahr durch die Steppenbewohner, die stets sich nachschiebenden Scharen der Völkertammer Arabien. Mesopotamien aber mußte naturgemäß an Assyrien fallen, das ja auch die Mitani von dort vertrieb, und somit beherrschte dieses den Weg zum Mittelmeere, wie umgekehrt Babylon den zum persischen. Nun hatte aber der Verkehr mit dem Osten damals bereits offenbar andere Wege gesucht, einerseits ging er über Arabien, andererseits wohl über Elam und Medien, sodaß das persische Meer als Verkehrsstraße nicht mehr die Bedeutung hatte, wie damals als Karam-Sin noch Bahrein beherrschte (S. 12) und babylonische Schiffe mit Magan und Melucha verkehrten. Das spricht sich auch in der Abschießung Babylons vom Meere, oder besser in dessen Verzicht auf dieses, durch Abtrennung des „Meerlandes“ (S. 22) aus. Das Mittelmeer hingegen mit seinen Häfen an der cilicischen und phönizischen Küste war nicht zu umgehen. So war Assyrien in der günstigeren Lage gegenüber Babylon, das ohne einen Weg nach dem Mittelmeere vom Weltverkehr abgeschlossen und Assur gegenüber in die zweite Stellung geschoben war. Es war daher ein Versuch der alten Welthauptstadt, wenigstens eine gleiche Stellung neben der Nebenbuhlerin zu erhalten, wenn der Sohn jenes Karachardaš, der Enkel des Assyrerkönigs, Kadaschman-charbe, den Versuch machte, einen Weg nach dem Mittelmeere durch Anlage von Brunnen und die Sicherung der Straßen durch Wachtposten mitten durch die Steppe hindurch zu eröffnen.¹ Das Gelingen des Planes hätte

1) Alt. II, 1² S. 16.

natürlich bei der gewaltigen Abkürzung des Weges ihm ein Übergewicht über Assyrien gegeben.

Alein Babylon und Babylonien hatte einen Gegensatz der Bevölkerung, der die babylonische Politik des Kassiten zuschanden machte. Das Königshaus war längst babylonisch und mit dem Lande verwachsen, und ebenso die vornehmen Häuser der ehemaligen Eroberer. Wie stets bei solchen Eroberungen bleibt aber ein Überschuß der neuen Bevölkerung, der bei der Beuteverteilung zu kurz kommt oder den Anschluß an die neuen Kulturverhältnisse nicht findet. Die in die Bahnen der altbabylonischen Kultur einlenkende Politik des Herrscherhauses geriet in Zwiespalt mit dem noch nicht babylonischen Teile der kassitischen Bevölkerung, und diese erhob sich zu einem Aufstande, in welchem der König Kadaschman-charbe ermordet und ein Kassit auf den Thron gesetzt wurde.

Das war eine willkommene Gelegenheit für Assyrien, wo noch immer der alte Assur-nadin-achi regierte, um als Rächer und Helfer einzugreifen und zugleich mit dem Danke der Nebenbuhlerin deren Unterwürfigkeit einzuheimsen. Ein assyrisches Heer beseitigte den Führer des Kassitentums und setzte den Sohn des Ermordeten und Urenkel des Assyrerkönigs, ein unmündiges Kind, Kurigalzu, auf den Thron. Damit war Babylon ein König gegeben, der eine babylonische d. h. im Sinne der alten Kultur gehaltene Politik verfolgen mußte, das fremde, barbarische Kassitentum war gebrochen. Andererseits war die Nebenbuhlerschaft Babylons beseitigt, es stand unter dem Schutze Assyriens und mußte auf Pläne wie den von Kadaschman-charbe verfolgten verzichten. Es verlautet nie wieder etwas von dessen Brunnen und seiner Straße — bis auf den heutigen Tag.

Selbstverständlich hat die alte Welthauptstadt sich nicht ohne weiteres darein gefunden, sich mit der Anerkennung als nur geistiger Mittelpunkt zu begnügen. So lange es seine selbständige Verwaltung und die Quellen der Macht in seiner wirtschaftlichen Bedeutung besaß, hat es stets darum gerungen und ist durch den Zwang der Verhältnisse, durch die Bedürfnisse des Handels darauf gedrängt worden, immer wieder nach der Vorherrschaft zu streben, und — es ist am Ende noch einmal Sieger geblieben.

Zunächst beginnen Kämpfe um die Zuriickeroberung des verloren gegangenen Einflusses. Das wichtigste Kampfobjekt ist dabei Mesopotamien, die Frage steht, ob Assur oder Babylon der Basall sein soll. Bezeichnend ist dabei aber, daß der alten Welthauptstadt

stets auch beim assyrischen Sieger ihr altes Stadtrecht anerkannt wird. Bis auf die Fälle in späterer Zeit, die besonders zu besprechen sind, macht kein assyrischer König den Versuch, die Berechtigung der Selbständigkeit Babylons zu bestreiten. Marduk, der Weltenregent, muß seinen eigenen Stellvertreter auf Erden an der Stelle haben, wo er wohnt, daran wird nicht gerüttelt. Und da verlangt wird, daß die babylonische Königskrone die erste ist, daß der König zur Erledigung seiner Obliegenheiten zum mindesten alljährlich beim Feste Marduks, dem Neujahrsfeste, anwesend ist, um den feierlichen Umzug, den „Auszug“ des Gottes zu leiten, so verzichtet man lieber auf die Königswürde, als mit alten Rechten zu brechen. Man vergleiche wieder das Rom des Mittelalters. Das ist eine Ursache unendlicher und immer wiederholter Schwierigkeiten gewesen, aber immer wieder hat Assyrien das alte Königs- und Gottesrecht anerkannt. Der Kampf der deutschen Kaiser mit Rom ist die schlagendste Parallele, welche die Weltgeschichte zu dem Kampfe der Assyrerkönige mit und um Babylon zeigt.

Die einstige Beherrscherin des vordern Orients und die anerkannte geistige Führerin war also politisch seit der Mitte der Kassitenzeit in die zweite Stelle verwiesen und mußte sich der aufstrebenden Nachbarmacht mehr und mehr unterordnen. In seinen Bemühungen um die Wiedererringung der alten Stellung hat Babylon naturgemäß die Hilfe gesucht, wo es sie finden konnte. So ist es der gegebene Mittelpunkt aller gegen Assyrien gerichteten Unternehmungen gewesen und hat stets auf solche gerechnet, um sich ihrer zu bedienen.

Außer Assyrien hatte es noch einen neuen Nachbarn erhalten, dessen Gebiet sich vom babylonischen Einflusse wenigstens politisch losgerissen hatte. Elam, einst eine babylonische Provinz (S. 13), ist jetzt ein selbständiger mächtiger Staat mit eigener und verschiedenartiger Bevölkerung.¹ Babylon und Babylonien gegenüber nimmt es eine ähnliche Stellung ein wie Assyrien selbst, dieses ist ihm als Mutterland und Hauptstadt der Kultur das nächstliegende Ziel seiner Eroberungen. Auch Elams Könige streben danach, die Schutzherrschaft über Babylonien auszuüben und die Politik des reichen Landes ihren Zwecken dienstbar zu machen. So steht Babylon von jetzt an zwischen diesen beiden militärisch kräftigen Staaten² und ist

1) AD. II, 1² S. 35.

2) AD. II, 1² S. 17.

ihren Schutzbestrebnungen preisgegeben. Eine eigene Politik kann es nur verfolgen, indem es zwischen den beiden hin- und herpendelt und beide gegeneinander auszuspielen sucht. Nach innen hat das natürlich zur Folge, daß bei den selbstverständlichen Parteilungen sich eine bildet, welche zu Assyrien, eine andere, welche zu Elam hinneigt. Die Überschwemmung Babyloniens mit chaldäischen Stämmen hat dann noch einen weiteren Faktor in die Politik eingestellt. Die Entwicklung der Dinge, das durchschnittliche Übergewicht Assyriens und dessen Gegensatz gegen die Chaldäer brachte es mit sich, daß diese oft als Bundesgenossen Elams erscheinen, oft aber auch ihre Fürsten sich auf den Thron Babylons schwingen.¹

Zunächst kam es schon während der langen Regierung Kurigalsus (S. 28) zu mehrfachen Kämpfen mit Assyrien. Im ganzen scheint dieses unter dreien seiner Könige erfolgreich gewesen zu sein, und Babylon mußte immer mehr von seinen Gebieten abtreten. Unter dem erfolgreichen Salmanassar I. (S. 26) erreichte Assyrien wohl einen offenen Weg zum Mittelmeere, und damit war es in die Stellung getreten, welche Babylon einst inne gehabt hatte und die es nach dem Rechte seines Gottes verlangen mußte. Die Regierung von Salmanassars Nachfolger, Tuktul-Ninib I., brachte daher die erstmalige tatsächliche Ausdehnung assyrischer Oberhoheit über ganz Babylonien. Der Assyrerkönig wurde zum König von Sumer und Akkad, für Babylon selbst aber begnügte er sich mit der Ausübung einer Schutzherrschaft. Der Form nach blieb der Staat Marduks unabhängig, sein König ein Bruder, nicht ein Diener seines Beschützers. In der Sache war Babylon nun zum ersten Male ein abhängiges Stadtkönigtum, wie viele im Bereiche der assyrischen Macht und wie einst viele seinen Königen unterstanden hatten. Es war noch immer ein Kassitenkönig, den Tuktul-Ninib absetzte, und auch der von ihm eingesetzte und unter seinem Schutze 6 Jahre regierende König wird von der Königsliste zur selben Dynastie gerechnet.

Die Zustände erfuhren eine plötzliche Änderung durch den raschen Zusammensturz der assyrischen Macht infolge des Aufstandes gegen Tuktul-Ninib.² Das Erworbene ging mit einem Schlage verloren und Babylon war seinen einen Schutzherrn los, um dem andern in die Hände zu fallen. In wie fern man sich mit dessen Hilfe

1) AD. II, 1² S. 17. I, 1² S. 11.

2) AD. II, 1² S. 25.

etwa „befreit“ hatte, ist vorläufig noch nicht klar, aber unter dem gerade so lange wie Tukulti-Ninib's Schutz dauerte regierenden König Adad-schum=iddin meldet eine Chronik auch einen Einfall der Elamiten unter Ritin-hutrutasch, durch den das Land schwer verheert wurde. Man wird anzunehmen haben, daß der nächste König Adad-schum=ussur, der die lange Regierungsdauer von 30 Jahren hatte, von ihm eingesetzt wurde und so lange ungestört regieren konnte, weil Assyrien ohnmächtig war, und er den Schutz des sonst gefährlichen Elam genoß.

Die folgende Zeit der Ohnmacht Assyriens bedeutete für Babylon selbstverständlich einen neuen Aufschwung, denn nach dem Westen hin konnte es sich im Einverständnis mit Elam befestigen. So werden wir die natürlichen Bestrebungen um Herstellung des Einflusses nach dieser Seite hin vorzusetzen haben. Die Wiedererstarbung führte aber zweifellos auch zu dem Verlangen den elamitischen Schutz los zu werden, und so haben wir am Schlusse dieser Zeit wieder eine Verheerung des Landes durch die Elamiter. Es muß zu einer Eroberung der Stadt Babylon gekommen sein, denn zum zweiten Male (vgl. S. 24) haben wir den Fall einer Wegführung der Mardukstatue d. h. der völligen Aufhebung der staatlichen Selbstständigkeit der Stadt. Die Nachrichten über die Zeit melden zudem von einer furchtbaren Verwüstung des ganzen Landes. Das war das Ende der Kassitendynastie, die jetzt längst ihr Volkstum abgegeben und babylonisch geworden war. Von jetzt an hat dieser Gegensatz im Volksleben nicht mehr bestanden, dagegen machen sich nun als ein anderes neues Bevölkerungselement immer mehr die Chaldäer bemerkbar.

Die Königsliste, welche unser Führer für die Geschichte Babylons ist, läßt ohne Lücke auf die kassitische Dynastie eine solche von elf Königen folgen, der sie 72 Jahre zu geben scheint (11. Jahrhundert) und die sie „Dynastie Pasche“ nennt. Unter welchen Umständen sich die Neuordnung der Verhältnisse vollzog, wissen wir nicht, wir können nicht viel mehr als Königsnamen in einer hier vorhandenen Lücke ergänzen. Auf jeden Fall wird man sich vorzustellen haben, daß die Verwüstung des Landes durch Elam den jetzt vordringenden Chaldäern und Suti¹ günstige Gelegenheit bot, um festen Fuß zu fassen, und daß sie überall Einfluß gewonnen haben werden. In wie weit die Begründung einer Dynastie d. h. die Neuorgani-

1) AD. I, 1² S. 11.

fierung Babylons als Stadt und Staat trotz der Maßregeln Glams etwa von solchen neuen Eindringlingen ausging, können wir noch nicht feststellen. Aber selten hat bei solchen Zusammenbrüchen die altansässige Bevölkerung aus sich selbst die nötige Widerstandskraft entwickelt.

Auf jeden Fall aber tritt die neue Dynastie der Form nach als babylonische auf. Sie hat zunächst wohl vollauf zu tun gehabt, um allmählich das Land wieder zu heben und die zweifellos stark mitgenommene Hauptstadt herzustellen.¹ Unter dem wohl dritten ihrer Mitglieder finden wir dann Babylon noch einmal in einer Lage, welche es den damaligen Verhältnissen entsprechend als erste Macht in den Euphratländern erscheinen läßt. Begünstigt war es dabei freilich durch die verhältnismäßige Ohnmacht aller Staaten, sodaß diese Zeit als eine der Auflösung erscheint. Ägyptens Macht war längst vorbei; der Chetastaat wie es scheint durch neue Einwanderungen gebrochen², Assyrien arbeitete sich erst empor, so konnte Babylon unter Nebukadnezar I. noch einmal, und zum letzten Male, für kurze Zeit als erste Macht gelten. In Kämpfen mit Assyrien scheint Nebukadnezar (gegen Assur-risch-isch) Erfolge gehabt zu haben, wie weit er seinen Einfluß bis nach Westen ausdehnte, ist nicht ganz klar, da die kurze Angabe, er habe das „Westland“ (Amurru) geplündert, vorläufig noch allein steht. Denkbar ist durchaus, daß er auf einem, aber nicht von sehr langdauernden Erfolgen begleiteten Zuge bis ans Mittelmeer gedrungen ist.

Es scheint auch als ob derjenige König von Babylon, der seinen Namen wieder angenommen hat³, Nebukadnezar II. mehr als ein halbes Jahrtausend später, als er zum ersten Male jene Gegend als König von Babylon wieder besetzte, die Erinnerung an einen Zug nach dem Mittelmeere aufgefrischt hat, um seine Ansprüche auf das Land damit zu begründen.

Auch gegen Elam hat Nebukadnezar I. Erfolge gehabt, in mehreren Kriegen hat er den gefährlichen Nachbar im eigenen Lande besiegt und wohl auch die Hauptstadt Susa erobert. Dadurch kam er wieder in den Besitz der Mardukstatue und im Triumph wurde der Gott nach seiner Stadt zurückgebracht, wo nun wieder ein vollberechtigter „König von Babylon“ regieren konnte. Bis dahin

1) Wenngleich eine völlige Zerstörung (s. unten S. 33) wohl nicht stattgefunden hatte.

2) AD. I, 1² S. 24.

3) Vgl. hierzu das oben S. 7 Ausgeführte.

scheint er sich rechtmäßig nur „Statthalter von Babylon“ genannt zu haben, ein Ausweg, der später in ähnlichen Fällen mehrfach begegnet wird.¹

Das ist der letzte Aufschwung Babylons. Schon die Regierung des nächsten Königs von Assur hat wieder ein assyrisches Heer in den Mauern der Hauptstadt gesehen. Tiglat-Pileser I. eroberte Babylon und nun beginnt dasselbe Spiel von neuem, das wir soeben verfolgt haben: die assyrische Macht bricht noch einmal schnell zusammen, Elam kann wieder dieselbe Rolle übernehmen, die soeben Tiglat-Pileser an sich gerissen hatte, und die fremden Bevölkerungselemente überschwemmen mehr und mehr das Land.

Die Lage der Dinge spricht sich aus in dem Wechsel der Dynastien, welche die Königsliste nun verzeichnet. Drei Könige mit 21 Jahren bilden eine Dynastie des „Meerlandes“ (S. 22). Sie führen merkwürdigerweise Namen, welche auf kassitischen Ursprung ihrer Träger hinweisen. Dann folgen wieder drei mit 20 Jahren, welche als Dynastie von Bazi bezeichnet werden, wie ein gegen Elam hin gelegener Gau heißt. Auch von ihnen führt einer einen Namen, der kassitischen Ursprung anzeigt. Endlich vertritt ein 6 Jahre regierender Elamit eine Dynastie für sich und zeigt damit, daß bei Verhinderung Assyriens wieder das östliche Nachbarland seinen Einfluß ausübt. Nur daß diesmal es sich nicht um eine Schutzhoheit eines Königs von Elam, sondern um einen nur in Babylon regierenden elamitischen Eroberer zu handeln scheint.

Das ist das Ende des 11. und etwa der Anfang vom 10. Jahrhundert. Für das Stadtbild sind die spärlichen Angaben aus dieser Zeit wichtig, weil sie noch von dem Bestehen des alten Sargonpalastes melden. Von diesen sieben Königen wird berichtet, daß sie „im Palaste Sargons begraben“ wurden. Bis dahin muß also trotz mancher Eroberungen die Stadt noch ein Aussehen gezeigt haben, welches Denkmäler aus der Zeit ihrer Begründung aufwies, und zwar nicht nur als gepflegte Überreste — dergleichen kennt der Orient nicht — sondern im Gebrauch befindliche. Das ist zwei Jahrtausende nach ihrer Entstehung.

Die nächsten etwa zwei Jahrhunderte sind eine Zeit der fortschreitenden Festsetzung der Chaldäer und wechselnder kleinstaatlicher Reibereien. Von jetzt an vollzieht sich die Einwanderung, als deren Ergebnis wir in der Folgezeit das gesamte Land besonders mit chal-

1) Vgl. S. 30. 39.

chaldäischen Stämmen durchsetzt finden, die unter ihren eigenen „Königen“ stehen, während die alten Städte auf ihr eigentliches Stadtgebiet beschränkt sind. Eines dieser Stadtgebiete ist das von Babylon, das ebenso wie alle andern seine chaldäischen Nachbarn — es ist besonders der Stamm Dakuri (s. S. 36—42) — hat. Sein altes geschichtliches Recht besteht aber bei all der Ohnmacht fort und jeder der Könige und Häuptlinge trachtet danach „König von Babylon“ zu werden, um den historischen Anspruch auf die Herrschaft über das Land und die Welt zu erwerben, um ein Großkönig zu werden. Das Schwergewicht der politischen Entwicklung Vorderasiens liegt nun endgiltig in Assyrien und Babylons Schicksale werden von hier aus entschieden. Die Zeit bis zum Wiederanwachsen der assyrischen Macht unter Assurnasirpal hat nur gelegentliche Zusammenstöße mit Babylon gesehen, wir sind auch wenig über die Einzelheiten unterrichtet. Etwa von 885—854, also wesentlich gleichzeitig mit Assurnasirpal (883—861) hat in Babylon ein Nabu-aplu-iddin regiert, der dem Assyrier mindestens gewachsen war und ihm am mittleren Euphrat sein Interessengebiet streitig machte. Aus den Ereignissen nach seinem Tode geht hervor, daß er ganz Babylonien besaß, daß ihm also alle Chaldäerstaaten gehorchten. Da Assurnasirpal der erste war, der seit längerer Zeit wieder bis ans Mittelmeer vordrang, so läßt sich der Zweck des babylonischen Vorstoßes als ebenfalls in den uns bekannten Lebensbedürfnissen (S. 27) eines größeren Reiches Babylon gelegen erkennen.

Die Selbständigkeit gegenüber Assyrien ging aber mit dem Tode dieses Königs verloren. Bei seinem Tode wurde sein Reich unter seine beiden Söhne geteilt, indem der eine Babylon mit dem Norden, der andere Südbabylonien in Erinnerung an alte Zeiten erhielt (vgl. S. 5). Es dauerte natürlich nicht lange bis der, welcher den Süden erhalten hatte, wo die chaldäischen Stämme dichter saßen, mit diesen über das Gebiet seines Bruders herfiel, wo die Stadt der Vorherrschaft lag. Dieser wandte sich nach Assyrien um Hilfe und Salmanassar II. beeilte sich die alte Schutzhöheit wieder zu gewähren (851). Salmanassar opferte in Babylon, Borsippa und Kuta, den drei Städten, welche von jetzt an regelmäßig als die Kultusmittelpunkte des Königreiches Babylon genannt werden. Mar-duk-nadin-achi, der König von Babylon, regierte unter assyrischem Schutze wie einst Adad-schum-ussur (S. 31) und selbstverständlich bestand sein Reich nur aus dem Königreich Babylon im engeren Sinne.

Von nun an geht es herüber und hinüber mit Vorstößen chaldäischer Fürsten auf Babylon und Bemühungen Assyriens die errungene Stelle zu behaupten. Elam scheint in dieser Zeit keine ausschlaggebende Rolle gespielt zu haben. Das Schicksal Babylons hängt also — vom Ende des 9. Jahrhunderts bis um 750 — von den assyrischen Zuständen ab. In dieser Zeit wird die vorderasiatische Geschichte endgiltig eine assyrische.

Beim Tode Salmanassars ging in dem großen Aufstande viel von assyrischem Einflusse verloren, das stets umworbene Babylon geriet selbstverständlich unter den ersten in andere Hände. Schamschi-Adad hatte daher auf mehreren Zügen das Verlorene wieder zu erobern. Im Anfange seiner Regierung hatte er den König Marduk-balat-su-ibbi zu bekämpfen, der ihm an der Spitze eines Heeres von Chaldäern, — er war augenscheinlich ein Chaldäer — von in Babylonien ansässigen Aramäerstämmen, elamitischen¹ und andern Hilfstruppen aus dem Gebiete Mediens (Mamri) Widerstand leistete. Der Ausgang dieser Kämpfe wird in der uns erhaltenen Inschrift noch nicht erzählt. Dann ist es 813, im Todesjahre des Königs, und 812 zu Zügen nach Babylon und gegen die Chaldäer gekommen, auf denen der neue König Adad-nirari III. (812—783) dieselben Zustände wie unter Salmanassar herstellte, die er wohl auf mehrmaligen späteren Zügen aufrecht erhielt (796. 795 nach Nordbabylonien, nicht nach Babylon, 791 gegen die Chaldäer).

Die Zeit nach Adad-nirari brachte wieder einen Rückgang der assyrischen Macht, der im Westen mit einem Vorrücken Armeniens nach Syrien verbunden war und selbstverständlich Babylon wieder chaldäischen Eroberern in die Hände spielte, die hier als Könige von Babylon über ihre Stammesgenossen je nach ihren Machtverhältnissen herrschen konnten. Es hat jedoch auch nicht an Bemühungen seitens Assyriens gefehlt, seine Stellung zu behaupten. Mehrfach werden, wenigstens anfangs, noch Züge nach Chaldäa erwähnt, von deren Verlauf wir freilich noch nichts Näheres wissen. So 783 und 782, 777, 771 und 769 ein Zug nach Nordbabylonien.

Im Ganzen haben wir uns diese Zeit als eine der Kleinstaaterei in Babylonien vorzustellen, wo Chaldäerfürsten und Stadtgebiete ständig einander befehdeten und sich gegenseitig zu unterwerfen suchten. Ein Bild aus den Zuständen dieser Zeit gibt uns eine merkwürdige Urkunde, welche die Zerrissenheit der Verhältnisse

1) Elam erscheint also in einer gegen früher untergeordneten Rolle.

im grellsten Lichte zeigt. Sie stammt aus der Regierungszeit eines Königs Nabu-schum-išk[un?] von Babylon, der vielleicht bis 748, auf jeden Fall aber in dieser Zeit regiert hat. Darin berichtet Nabu-schum-imbi, der Bürgermeister¹ von Borsippa, über Bauten am Nebotempel und erzählt im Anschluß daran:

„Als entstanden in Borsippa, der Stadt des Rechtes und der Ordnung, Umsturz, Verheerungen, Aufruhr und Revolutionen; unter der Regierung des Königs Nabu-schum-išk[un], von Bit-dafari,² da kehrten die Bürger von Babylon, Borsippa und Duschulti, die Anwohner des Ufers des Euphrat, alle Chaldäer, Aramäer, Bürger von Dilbat³ lange Zeit die Waffen gegen einander, schlugen sich gegenseitig und führten mit den Bürgern von Borsippa Kämpfe um ihre Landmark. Und Nabu-schum-iddin (der Vorsteher des Nebotempels, also der Führer der Priesterschaft), veranstaltete auf eigene Faust gegen Nabu-schum-imbi, den Bürgermeister von Borsippa (einen Aufruhr). In der Nacht wie ein Dieb brachte er Gesindel, Banditen usw. zusammen und führte sie in den Nebotempel Sie erregten Aufruhr. Aber die Bürger von Borsippa und andere, die zu Hilfe kamen, umstellten das Haus des Bürgermeisters und verteidigten es mit Bogen [und Pfeilen].“

Also die geistliche Partei versucht innerhalb der Stadt, um die sich der König nicht kümmert, einen Handstreich gegen die weltliche Macht. Das Bild vergleiche man mit solchen aus dem späteren italienischen und deutschen Mittelalter.

Als Gegenstück dazu mag eine Nachricht dienen, die so vereinzelt wie sie bis jetzt steht, uns um so wichtiger als ein Zeugnis für die weltgeschichtliche Bedeutung Babylons ist. Salmanassar II., der Babylon und Babylonien wieder unter seinen Einfluß gebracht hatte (S. 34), berichtet von einer Gesandtschaft eines Landes Mußri, die ihm „Tribut“, d. h. in diesem Falle Geschenke überbrachte. Der Name des Landes ist derselbe wie für Ägypten, was es damit für eine Verwandtnis hat, ist noch unklar. Zweifellos ist, daß es sich um ein Land des fernen Ostens handelt, denn das beweisen die überbrachten Geschenke: die zweihörnigen Kamele und der an den Ohren als solcher erkennliche indische Elefant. Dieses Land Mußri muß mindestens Baktrien oder gar ein nordindisches gewesen sein und die Gesandtschaft ist ein Gegenstück zu der Harun-al-Raschids an Karl den Großen. Der Zweck war natürlich, mit dem Herrn von Babylon freundschaftliche Beziehungen herzustellen und die Marduk-

1) Man beachte die sich für die Verfassung dieser Schwesterstadt (vgl. M. V, S. 20) Babylons ergebenden Aufschlüsse. In Babylon würde der König über solche Bauten berichten.

2) Also ein Chaldäerfürst! (Er ist König von Babylon).

3) Nordbabylonische Stadt.

stadt erscheint hier deutlich in ihrer Rolle als Vermittlerin des Verkehrs der östlichen und westlichen Welt. Mag auch der unmittelbare Verkehr der Könige so weit auseinander liegender Länder eine Ausnahme gebildet haben, so liegt hier doch ein Zeugnis vor, welches größere weltgeschichtliche Bedeutung hat als die ausführlichen Berichte über die wichtigsten Eroberungen. Diese Gesandtschaften gingen Wege, welche der Handel und die Kultur regelmäßig zurücklegten.

Die Ergänzung hierzu bildet ein anderes Ereignis derselben Zeit, welche Marduks Stadt und Lehre als die geistige Beherrscherin der damaligen Kulturwelt im hellsten Lichte zeigt. Einer der letzten Könige dieser Zeit der Zerrissenheit war Nabonassar, der Nabonassar der griechischen Überlieferung. Er ist politisch ebenso unbedeutend wie irgend einer seiner unmittelbaren Vorgänger, und in den 14 Jahren seiner Regierung hat es politisch in Babylon und Babylonien nicht anders ausgesehen als uns die Urkunde aus Borsippa schildert. Die babylonische Chronik weiß von ihm gar nichts zu berichten. Aber eine Nachricht ist durch die griechische Überlieferung auf uns gekommen, die lange rätselhaft, erst jüngst verständlich geworden ist: er habe alle Urkunden seiner Vorgänger zerbrechen lassen, damit von ihm aus gerechnet werde. Das ist nichts als die legendarische Einkleidung¹ für die Einführung einer neuen Zeitrechnung, eines neuen Kalenders. Im 8. Jahrhundert war der Punkt der Frühjahrstagesgleiche bereits in den Widder gerückt und die auf das Stierzeitalter gestimmte Rechnung nicht mehr durchführbar. Das erste Zeichen des Tierkreises, in welches die Sonne in der Tagesgleiche eintrat, war nicht mehr der Stier, sondern der Widder.² Die Himmelskarte, der ganze Kalender und alles was im großen Zusammenhange der babylonischen Lehre dazu in Beziehungen stand, mußte also in diesem Sinne neu durchgesehen und in Einklang gebracht werden. Diese Maßregel wurde unter seiner Regierung durchgeführt, und wie Gregor XIII. ist er durch seine Kalenderreform unsterblich geworden.

Welche Bedeutung Babylon und seine Lehre für die Wissenschaft des Altertums und damit der Menschheit überhaupt hatte, geht daraus hervor, daß alle Astronomie auf die „Ära Nabonassars“ Bezug nimmt und von seinem Anfangsjahre 747 v. Chr. an ein neues Zeitalter rechnet. Ptolemaeus hat seine Berechnungen darauf begründet und sie hat bestanden, solange die astronomischen Lehren

1) Im selben Sinne wie die Legende Sargons S. 14. Diese Legende lehrt im gleichen Sinne auch sonst in China und im Islam wieder,

2) W. III, 2/3² S. 32.

des Altertums galten. Noch heute zählen wir die Tierkreiszeichen in der jetzt schon nicht mehr zutreffenden, mit dem Widder beginnenden Reihe auf. Babylon war trotz seiner politischen Ohnmacht der geistige Mittelpunkt einer Kulturwelt, die viel mehr umfaßte, als je zu einem politischen Verbande gehört hat.

Nabonassars Regierung muß immerhin für Babylon eine Zeit verhältnismäßiger Ruhe gewesen sein, sonst wäre auch wohl der Gedanke an ein großes Kulturwerk nicht aufgekommen. Diese Ruhe war von den Zuständen in Assyrien abhängig und hier hatte fast gleichzeitig eine neue Zeit mit dem Regierungsantritte Tiglat-Pilesers III. (745 = Nabonassars 3. Jahre) begonnen. Gleich zu Anfang züchtigte der neue König unter dem Assyrien schnell seine alte Machtstellung zurückgewann, die Aramäer- und Chaldäerstämme Nordbabyloniens und zweifellos hat Nabonassar unter seinem Schutze regiert.

Mit der Regierung Tiglat-Pilesers beginnt das neuassyrische Reich, die Zeit der Vorherrschaft Assyriens in Vorderasien bis zum Falle Ninives im Jahre 606. Von nun an sind wir meist genauer über die Ereignisse unterrichtet und können auch die Zusammenhänge im einzelnen verfolgen. Babylons Geschichte wird mehr als je durch die Assyriens bestimmt. Die Blüte und die geordneten Zustände, welche die Folge einer starken Regierung sind, kommen auch ihm zu statten, mit seinem Wohlstande wachsen aber auch jedesmal seine Ansprüche. Es ist nur natürlich, daß die Stadt, welche geistig die erste Rolle spielt und die von Assyrien aus in ihren Ansprüchen geschützt wird, auch politisch nach Unabhängigkeit und dann nach der Herrschaft trachtet. Dazwischen spielen dann immer wieder die Versuche von Chaldäerfürsten, aus eigener Kraft und mit Elams Hilfe sich auf den Thron der Weltstadt zu schwingen. Denn auch Elam fängt gerade wie Assyrien an, jetzt wieder über seine Grenzen hinauszugreifen.

Nach kurzen Zwischenregierungen, welche auf die Nabonassars folgten, hatte in Babylon wieder ein Chaldäerfürst sich zum König gemacht, der sich drei Jahre behauptete, bis Tiglat-Pileser nach der Unterwerfung des Westens (Damaskus) freie Hand für Babylonien hatte. Ukin-zir, der Chaldäer, wurde 730 vertrieben und Tiglat-Pileser ließ sich nun selbst zum König von Babylon ausrufen. Es war ein merkwürdiger Ausweg, der diesmal gewählt wurde, um der Königsstadt Marduks ihren Anspruch auf Selbständigkeit zu sichern und sie keinem König eines fremden Landes zu unterstellen. Als

König von Babylon führte Tiglat-Pileser einen andern Namen,¹ wie als König von Assyrien. Er nannte sich Pulu. Dieselbe Form der Personalunion hat dann sein Sohn Salmanassar (als König von Babylon Ululai) und später Assurbanipal (Kandalanu) durchgeführt. Tiglat-Pileser hat noch zwei Jahre regiert, dann hat nach seinem Tode sein Sohn Salmanassar-Ululai fünf Jahre den Thron von Assyrien und Babylon inne gehabt.

Der Umsturz in Assyrien, welcher mit Sargon II. eine neue Dynastie auf den Thron brachte, führte auch in Babylon zu einer Umwälzung, deren Ergebnis natürlich wieder ein Chaldäer als König war. Es war diesmal der Fürst des „Meerlandes“, Merodach-Baladan, der fast gleichzeitig mit Sargon als König ausgerufen wurde (721). Sargons erste Maßregel war der Versuch ihn zu vertreiben, allein die Schlacht bei Dur-ilu in Nordbabylonien fiel so aus, daß er auf das Königreich Babylon und den Süden vorläufig verzichten mußte. Er wandte sich zunächst der Befestigung seiner Herrschaft im Norden und Westen zu, und während dieser Zeit hat Merodach-Baladan (721—710) ungestört im Bunde mit Elam sich behaupten können.

Erst nachdem Sargon sich den Westen gesichert und Armeniens Macht gebrochen hatte, wandte er sich gegen Merodach-Baladan. Sargon war von der Priesterschaft seines Landes unterstützt und ist auch in Babylonien von dieser Seite aus gefördert worden. Nachdem er seinen Gegner einmal geschlagen, räumte dieser Babylon ohne weiteres, um im Süden und in seinem Stammlande den Widerstand noch ein paar Jahre fortzusetzen. Sargon wurde in Babylon als Befreier von seiner Partei empfangen und hat sich durch Bestätigung der Vorrechte und Einkünfte der Tempel in Babylon und in den übrigen alten Kultstädten als einen richtigen König von Babylon und Sumer und Akkad gezeigt. Auch er ließ sich zum König von Babylon ausrufen, hat aber diesen Titel dann — wohl wegen der Schwierigkeit der damit verbundenen zeremoniellen Verpflichtungen (S. 29) — nicht geführt, sondern sich, wie es in Ausnahmefällen zu geschehen pflegte (S. 33), nur als „Statthalter von Babylon“ bezeichnet. Die noch übrigen fünf Jahre seiner Regierung hatte Marduks Stadt und Priesterschaft Ruhe und gute Tage.

1) Dem Namen wohnt nach orientalischer Anschauung eine besondere Bedeutung inne, er macht das Wesen der Person aus. „Mit Namen gerufen werden“ heißt „in die Erscheinung treten, Leben erhalten“. Man vgl. 1 Mos. 2, 19, wo die Tiere vom Menschen benannt, und damit ihm zu eigen gegeben werden. Vgl. auch Jes. 43, 1.

Sein Tod, der gelegentlich eines unglücklichen Feldzuges stattgefunden zu haben scheint, gab Merodach-Baladan sofort Gelegenheit sich in Babylon wieder festzusetzen (704). Sanherib, der neue König, wandte sich aber sofort gegen ihn und nach nur neunmonatiger Dauer seiner Herrschaft mußte er zum zweiten Male auf Babylon verzichten, nachdem er mit samt einem elamitischen Hilfsheere geschlagen worden war.

Sanherib muß auch in Assyrien von einer Partei getragen worden sein, welche im Gegensatz zu Sargons priesterfreundlicher Politik stand. Seine ganze Regierung zeigt eine Reihe von Maßnahmen, die gegen Babylons Vorrechte und Übergewicht gerichtet waren und schließlich in der Vernichtung der Stadt gipfeln. Der Ausbau Ninives als neuer prächtiger Residenz zeigt, wohin die Bestrebungen gingen: Ninive und Assyrien sollten in jeder Beziehung die erste Stellung einnehmen und darum mußte Babylon herabgedrückt werden. Es war im Geiste orientalischer Weltanschauung (vgl. S. 9), wenn Sanherib sich als den Adapa, den Mensch gewordenen Gott eines neuen Zeitalters, fühlte.

Zunächst, da die Stadt sich nichts hatte zu schulden kommen lassen, behielt sie ihre Verfassung. Sanherib setzte nur einen Mann auf den Thron, der ihm ergeben war. Es war ein in Assyrien erzogener babylonischer Prinz — es ist freilich schwer zu sagen, was in Babylon die Königsfamilie nach all den vorhergegangenen Wirren war. Aber Bel-ibni (702—700) wurde durch die Macht der Tatsachen oder der Parteien gezwungen diejenige Politik zu verfolgen, welche Babylon vom Einflusse Assyriens befreien sollte. Während Sanherib in Palästina beschäftigt war und Jerusalem vergeblich belagerte (701), mußte er seinen Abjall erklären. Das rettete Jerusalem, aber nicht Babylon. Sanherib brach schnell auf, da der Westen doch beruhigt war, und wandte sich nach Babylonien, wo er die chaldäischen, aramäischen und elamitischen Bundesgenossen auseinanderjagte und statt des wieder nach Assyrien mitgenommenen Bel-ibni seinen Sohn Assur-nadin-šum (699—694) als König von Babylon einsetzte. Die assyrische Herrschaft im Süden war aber stets umstritten und es bedurfte fortgesetzter Kämpfe um hier die Chaldäer, namentlich das „Meerland“ niederzuhalten. Auch Elam benutzte jede Gelegenheit, um wieder einzugreifen, und so kam es schließlich zu einem Einfall eines elamitischen Heeres, wobei Sippar, die alte Sonnenstadt zerstört, Assur-nadin-šum gefangen nach Elam geführt und diesmal ein Babylonier Mergal-uschezib auf den Thron

von Babylon gesetzt wurde. Das heißt Elam hatte einmal wieder über Assur in Babylon den Sieg davongetragen. Allerdings konnte der neue König sich gegen die assyrischen Heere nicht behaupten, und fiel ihnen nach anderthalbjähriger Regierung (694/93) in die Hände. Aber während Sanherib auf einem Rachezug nach Elam begriffen war, benutzte wieder ein Chaldäer Muschezib-Marduk die Gelegenheit, um sich zum Herrn der Stadt Babylon zu machen. Durch Aufopferung der Tempelschätze von Sagila¹ erkaufte er sich die Anerkennung Elams und behauptete sich vier Jahre (692—688). Ein erster Versuch Sanheribs Babylon zurückzuerobern (690) mißlang. In einer Schlacht bei Chalule in Nordbabylonien, die er gewonnen haben will, die aber die babylonische Chronik als einen Sieg der Babylonier bezeichnet, vermochte er gegen die elamitische Macht nichts auszurichten. Erst im folgenden Jahre (689) konnte er nach einem Thronwechsel in Elam den von dem neuen König augenscheinlich im Stich gelassenen Muschezib-Marduk niederwerfen.

Diesmal schützte die alte Gottes- und Königsstadt kein Ansehen und kein Vorrecht. Es ist eines, vielleicht das einzige Beispiel, wo innerhalb des alten Kulturbereiches eine der alten Götterstädte von einem Herrscher zerstört wird, der sich als König dieser Kultur, wir würden sagen als zivilisierten Monarchen fühlt. Die eigentlichen Beweggründe Sanheribs kennen wir, die Veranlassungen zeigen die Ereignisse der gesamten Geschichte. Der Vorwand, die formale Rechtsverletzung durch Babylon, welche den rechtlichen Grund zur Zerstörung abgab, muß in dem Festhalten an Muschezib-Marduk bis zur gewaltsamen Eroberung durch das assyrische Heer gelegen haben.

Das ist die Zerstörung Babylons, die einzige, welche die Stadt Marduks über sich hat ergehen lassen. Nach Sanheribs Schilderung ist sie sehr gründlich gewesen, nach Zerstörung der Gebäude wurde das Euphratwasser aus dem Hauptkanale Nrachtu² über das Gebiet der Stadt gelassen, um es unbewohnbar zu machen. Die Götter, vor allem Marduk, wurden nach Assur geführt, die Stadt Babylon sollte als Wohnstätte von Göttern und Herrschern nicht mehr bestehen. Denkmäler einer zweitausendjährigen Kultur, welche sich erhalten hatten (S. 33), sind dabei vernichtet worden. Nur Zufallsfunde könnten in Babylon Denkmäler und Zeugnisse aus der Blütezeit

1) Der Marduktempel f. AD. V, 4 S. 19 ff. oben S. 16.

2) AD. V, 4 S. 28.

Babyloniens zutage fördern. Das Babylon, von dem Ruinen stehen, ist das des siebenten Jahrhunderts und vor allem das Nebukadnezars.

Staatsrechtlich hat dieser Zustand acht Jahre gedauert. „Acht Jahre war kein König in Babylon“ meldet die Chronik, in Wirklichkeit muß die Aufhebung des Bannes aber schon früher beschlossen worden sein. Es ist eines der am deutlichsten sprechenden Zeugnisse für das, was Babylon war, wie es mit dem wirtschaftlichen und geistigen Leben des vordern Orients verwachsen war, daß wohl schon bei Lebzeiten Sanheribs die Wiederherstellung der Stadt beschlossene Sache war. Wie Sanheribs innere Politik den Gegensatz zu der des Priester- und Babylonfreundlichen Sargon bildet, so die seines Sohnes Assarhaddon zu der seinigen. Assarhaddon ist der ausgesprochenste Babylonierfreund und es scheint, als ob Sanherib sich durch innere Strömungen gezwungen gesehen hat, ihn schon bei seinen Lebzeiten mit der Verwaltung Babyloniens zu betrauen und als ob dabei bereits begonnen worden wäre unter der Hand die Stadt wieder aufzubauen. Sanherib ist ermordet worden, und wenn wir eine Stelle in einer Inschrift Assurbanipals recht verstehen, in Babylon selbst. Dort mußte also wieder etwas vor sich gegangen sein, was er vielleicht verhindern wollte, und wobei er den Tod gefunden hätte. Auf jeden Fall steht fest, daß nach seinem Tode eine der ersten Regierungshandlungen seines Sohnes Assarhaddon der Befehl zum Wiederaufbau von Babylon und seinem Marduktempel Sagila war.¹

Der Aufbau der Stadt und des Tempels hat die ganze Regierungszeit Assarhaddons ausgefüllt. Aus der Zwischenzeit haben wir eine Nachricht, welche die dortigen Verhältnisse ganz im Sinne der Urkunde Nabu-schum-imbis (S. 36) zeigt. Die Chaldäer des benachbarten (S. 34) Gebietes Bit-Dakuri hatten die Gelegenheit benutzt, um den herrenlos gewordenen Bezirk zu besetzen. Sie mußten mit Waffengewalt aus den „Äckern von Babylon und Borsippa“ vertrieben werden.

Es scheint als ob die bevorstehende Vollendung des Marduktempels in Assyrien mit Besorgnis verfolgt worden ist und als ob sie die Veranlassung gewesen wäre, bei welcher die gegen Assarhaddons gesamte Politik gerichtete Bewegung zum Ausdruck kam. Offenbar hatte Assarhaddon beabsichtigt, Babylon, wie es ja die Lehre Marduks verlangte, zur ersten Stadt des Reiches zu erheben und ent-

1) M. II, 1² S. 30.

weder selbst die Krone von Babylon anzunehmen und dorthin die Regierung zu verlegen, sein Reich also von einem assyrischen zu einem babylonischen zu machen, oder doch die Krone von Babylon seinem ältesten Sohne Schamasch-schum-ukin zu übertragen, damit nach seinem Tode die innere Verschiebung sich um so leichter durchsetze. Er muß der überzeugte Anhänger der Priesterschaft von Babylon und ihrer Lehren gewesen sein.

Kurz vor der Zurückführung der Mardukstatue nach Babylon, d. h. ehe der neue König von Babylon gekrönt werden konnte, kam es in Assur zu einem Aufstande der „Großen“ d. h. des Adels und der Beamtenschaft Assyriens, die den drohenden Schlag abzuwehren suchten. Ihr Mann war der zweite Sohn Assarhaddons Assurbanipal und die Darstellungen der Ereignisse, welche wir haben, melden, nach babylonischer Anschauung, daß der König „viele Große schlug“, nach assyrischer, daß er auf „Fürsprache seines Sohnes Assurbanipal die Großen begnadigte“. Man wird sich vorzustellen haben, daß die assyrische Partei einen nicht ganz unbefrittenen Sieg über die babylonische davontrug. Die Neuordnung der Verhältnisse drückt das deutlich aus: Assurbanipal wurde zum künftigen König von Assyrien im bisherigen Sinne ausgerufen, Schamasch-schum-ukin ebenso zum König von Babylon, aber auch ebenso im Sinne der früheren Schutzherrschaft Assyriens. Assarhaddons Plan war also gescheitert. Der offenbar schon bejahrte König blieb dem Namen nach König, er starb aber bereits im selben Jahre auf dem Zuge, der bestimmt war, Taharka wieder aus Ägypten zu vertreiben.

Die Neuordnung der Verhältnisse war durch einen Putsch oder durch eine Revolution herbeigeführt worden, Babylon hatte dabei zwar nicht den großen und ganzen, aber doch immerhin einen Erfolg gehabt. Die gradlinige Entwicklung mußte zur weiteren Verfolgung des noch nicht Erreichten führen. Es war auch rein menschlich, daß der bei Seite geschobene ältere Bruder in der Welthauptstadt die tatsächlich erste Stelle zu erringen suchte. Die Feindschaften brachen unter den alten Begleiterscheinungen aus. Glan und der ganze Assyrien unterworfenen Orient war auferüttelt worden und überall erhoben sich Aufstände. Aber noch einmal siegten die assyrischen Heere. Babylonien, wo namentlich in Sippar, Kuta, Borsippa und Babylon selbst der Widerstand sich festgesetzt hatte, fiel und Schamasch-schum-ukin suchte oder fand seinen Tod in den Flammen (648), wie Assurbanipal in seinen in gehobener Sprache gehaltenen Berichten sagt. Assurbanipal nahm als Randalanu (vgl.

§. 39) selbst die Königskrone von Babylon an und für die noch übrigen 21 Jahre seiner Regierung (bis 626) war Babylon ruhig.

Sein Tod bedeutet den Beginn von Assyriens schnellem Verfall. Das zeigt sich auch in Babylon, wo sofort wieder ein chaldäischer Fürst sich zum König ausrufen ließ. Es war Nabopolassar, der Stammvater der neuen Dynastie des neubabylonischen Reiches. In dem Völkergeschiebe, das jetzt die vorderasiatischen Kulturländer von Norden her bedrohte¹, hatte Assyrien gegen die Kimmerier sich mit den Aschuza, den „Skythen“ verbündet, das wieder emporkommende Babylon hielt deshalb naturgemäß zu deren östlichen Nachbarn, den Medern, deren Reich die Rolle des von Assurbanipal im Anschluß an den Krieg gegen Schamasch-schum-ukin völlig vernichteten Elam² übernommen hatte. Während der 21jährigen Regierung Nabopolassars hat sich Assyrien noch behauptet, dann fiel Ninive durch die Meder. Die beiden Bundesgenossen haben sich in den Besitz geteilt, und es ist eine der seltensten Erscheinungen, daß, wenigstens solange der gerade um diese Zeit zur Regierung kommende Nebukadnezar (605—561) lebte, an den damals getroffenen Verabredungen nicht gerüttelt worden ist. Die Freundschaft zwischen Babylon und Medern scheint dauerhaft gewesen zu sein. Nebukadnezar soll eine medische Königstochter zur Frau gehabt haben, der ein großer Einfluß zugeschrieben wird.

Durch die neue Verteilung des Orients hatte das Babylon der neuen Dynastie noch einmal die Herrschaft über alle Besitzungen Assyriens in den Euphratländern und bis ans Mittelmeer, im Süden bis an die Grenze Ägyptens erhalten. Die Regierung Nebukadnezars bedeutet eine letzte Blütezeit, eine nochmalige Durchsetzung der alten Ansprüche. Das geschieht aber unter einer chaldäischen Dynastie, Babylonien ist deshalb chaldäisch und unter diesem Namen kennt der Orient seitdem die Bevölkerung Babylonien's. Es muß eine reiche und blühende Kultur gewesen sein, die während dieser Zeit in dem nunmehr wieder zur anerkannten Hauptstadt des Orients erhobenen Babylon sich entwickelte, und die sich als Wiedererstehung der Hammurabizeit fühlte (§. 19). Die Abgaben und die Beute, welche bisher Assyrien verschlungen hatte, flossen nun wieder nach Babylon. Nebukadnezars und auch seiner Nachfolger Zeit weist insolgedessen einen großen Wohlstand auf, der in den gewaltigen Bauten an

1) M. I, 1² §. 32.

2) Ebenda §. 34.

Tempeln und Befestigungswerken zum Ausdruck kommt, die überall ausgeführt wurden. Die Hauptstadt erhielt ein ganz anderes Aussehen, das Babylon der Nebukadnezarzeit wurde vollkommen umgebaut¹ und war eine völlig neue Stadt. Wo die Spuren Nebukadnezars zu finden sind, da ist deshalb für den Spaten des Ausgräbers nicht viel zu hoffen.

Nebukadnezar ist das neue Babylon, sein Reich hat ihn nicht allzulange überlebt. Nach seinem Tode begannen die Reibereien mit Medien. Der letzte König Nabunaid wurde im Anfang seiner Regierung von seinem Gegner Astyages befreit durch — Kyros. Die Freude hat gerade so lange gewährt, bis dieser den ganzen übrigen Orient unterworfen hatte, dann verfiel ihm auch Babylon, wo die Parteien im Innern gegeneinander wirkten und besonders die Priesterpartei den Sieger mit offenen Armen als den verheißenen Retter und Weltenfürsten empfing.

Der Perser Kyros hat sofort mit vollem Bewußtsein die Bahnen betreten, welche deren Lehren ihm vorschrieben. Er wollte ein babylonischer König sein und seine Krone im Sinne altorientalischer Herrscher tragen. Deshalb hat er die alten Rechte von Babylon anerkannt und die Babylonier konnten, wenngleich nicht als Hauptstaat, sich doch als gleichberechtigt mit dem Herrenvolke der Perser fühlen.

Bei der innern Umwälzung im Perserreiche, welche Darius auf den Thron brachte, und den allgemeinen Versuchen, die nationale Selbständigkeit zu erlangen, welche überall damit verbunden waren, hat auch Babylon versucht sich frei zu machen. Allein auch sein neuer König „Nebukadnezar“ (III.) vermochte den persischen Heeren keinen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Trotzdem und trotz seiner das Persertum in den Vordergrund schiebenden Neuordnung des ganzen Reiches hat Darius aber Babylons alte Rechte noch anerkannt. Das Königreich Babylon genießt noch immer ein Vorrecht, insofern es dem König unmittelbar untersteht, der „König der Könige“ führt selbst den Titel eines Königs von Babylon und regiert als solcher in Marduks Stadt.

Dieses Verhältnis hat bis auf Xerxes bestanden. Und im Zusammenhange mit dem Mißerfolg gegen Griechenland hat Babylon wieder versucht sich selbständig zu machen. Wir haben aus dieser Zeit die Namen von mehreren „Königen von Babylon“, die alle

1) W. V, 4.

nur ein paar Monate regiert haben. Als Folge ihrer Aufstände hat die Stadt ihre alten Vorrechte verloren, sie wurde nicht mehr als die Hauptstadt des Orients anerkannt. Der König führt den Titel „König von Babylon“ nicht mehr und Babylon ist damit eine Provinzstadt wie alle andern, es gehört zur Satrapie, welche nunmehr seinen Namen trägt (S. 3). Der Marduktempel Sagila aber wurde geschlossen, nachdem man ihn selbstverständlich vorher sorgfältig ausgeräumt haben wird,¹ Marduk, der Weltenherr, war abgesetzt und wurde nach Susa ins Gefängnis geführt — wie schon früher (S. 24).

Als Alexander das persische Reich in seinem ganzen Umfange erobert hatte, knüpfte er auch an die alten Lehren und Träume von Babylons Weltherrschaft an. Auch er war von der zurückgesetzten Welthauptstadt freudig empfangen worden als der verheißene Weltenherr, der Gottkönig des neuen Zeitalters. Alexander hat deutlich die Absicht gehabt, Babylon tatsächlich zur Hauptstadt seines Reiches zu erheben und hat deshalb angefangen den Marduktempel auszugraben² — er muß teilweise schon unter gewaltigen Schuttmassen gelegen haben — und neu zu bauen. Sein früher Tod machte alledem ein Ende, solange aber der Anschein seiner Nachfolge von den Diadochen aufrecht erhalten wurde, galt Babylon als Herrschaftssitz. Dort hat noch Alexanders Sohn „regiert“, Babylon war also noch einmal tatsächlich als Hauptstadt, als Mittelpunkt der Welt anerkannt.

Seleukos hat den Regierungssitz nach seiner Neugründung, Seleukeia, an den Tigris verlegt. Es scheint, als ob die Verhältnisse dabei mitgesprochen hätten. Der Euphrat war versandet und Alexander hatte vergeblich versucht ihn für die Schifffahrt bis zum persischen Meere frei zu legen. Er hatte dann selbst den Tigris dafür erschließen müssen und so werden starke praktische Interessen die neue Hauptstadt gegenüber der alten begünstigt haben. Innerpolitische Gründe sind wohl ebenfalls dabei maßgebend gewesen, die neue Stadt war den Seleukiden ergeben und hatte nicht ihre alten historischen Ansprüche, die ebenso unbequem werden konnten, wie sie Ansehen verliehen. In Seleukeia verließ derselbe „Apollo“ die Königskrone, die etwas später in Daphne bei Antiochia noch mehr dem Einflusse der Euphratkultur entrückt wurde. Das Reich der Seleukiden wurde ein syrisches statt eines babylonischen.

1) Auch das verspricht nicht viel für Nachgrabungen.

2) AD. V, 4 S. 22.

Die Herrschaft der Seleukiden hat in Babylonien sehr bald stark mit parthischen Übergriffen zu rechnen gehabt, trotzdem ist Babylon, solange es überhaupt ein Seleukidenreich gibt, diesem ergeben gewesen. Es war jetzt eine Stadt wie andere auch und Herrschaftsansprüche konnten nicht mehr entstehen. So ist es unter der Partherherrschaft geblieben und Ktesiphon hat wie Seleukeia es mehr und mehr in den Schatten gedrängt. Als Stadt von Bedeutung hat es bestanden und wird es mehrfach erwähnt, erst unter den Sassaniden scheint es dann ganz verkümmert zu sein.

Inhalt.

Der Name Babylonien S. 3. — Die ältesten Zeiten der babylonischen Geschichte S. 4—6. — Babylon eine verhältnismäßig junge Stadt, gegründet von Sargon von Agade; dessen Reich und Babylons Rolle als Hauptstadt der vorderasiatischen Kulturwelt S. 7—16. — Die „erste Dynastie“ von Babylon, ein babylonisches „Mittelalter“, Hammurabi S. 17—21. — Die zweite Dynastie S. 22. — Die Kassiten, Babylon zwischen Assyrien und Elam S. 23—31. — Die Dynastie Pasche, Nebukadnezar I. S. 31—32. — Der Verfall, die kleinen Dynastien, die Chaldäer S. 33—34. — Unter assyrischem Schutze S. 34—36. — Als Stadtkönigtum S. 36. — Unter dem Einflusse des neuassyrischen Reichs S. 38—43. — Zerstörung und Aufbau S. 40—41. — Als Hauptstadt des neubabylonischen, chaldäischen Reichs, Nebukadnezar S. 44—45. — Die Perserzeit, Alexander, Seleukiden S. 45—47.

Schriften Prof. Dr. Hugo Wincklers.

Keilinschriftliches Textbuch zum Alten Testament.

Zweite, neubearbeitete Auflage. 1903. M. 3 —; geb. M. 3.50

Die zweite Auflage ist gründlich durchgearbeitet; dem Fachmann bringt sie genaue Umschriften neben vollständiger deutscher Übersetzung, die das Büchlein für jeden Theologen und Historiker, ja sogar für jeden Laien benutzbar macht.

Eine klare Übersicht des hauptsächlichen Materials, das die Keilinschriften für das Verständnis der Bibel enthalten.

Abraham als Babylonier, Joseph als Ägypter. Der weltgeschichtliche Hintergrund der biblischen Vätergeschichten auf Grund der Keilinschriften dargestellt. 1903. M. — 70

Zu einer Behandlung der biblischen Vätergeschichten lediglich vom Standpunkte des modernen Historikers dürfte niemand berufener sein als Prof. Dr. Winckler mit seiner fast einzigartigen Beherrschung der altorientalischen Geschichte.

Himmels- und Weltenbild der Babylonier als Grundlage der Weltanschauung und Mythologie aller Völker. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. Mit zwei Abbildungen. 1903. M. 1.20

Die politische Entwicklung Babyloniens und Assyriens. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 1903. M. — 60

Die Völker Vorderasiens. Zweite, durchgesehene Auflage. 1903. M. — 60

Die Gesetze Hammurabis, Königs von Babylon um 2250 v. Chr. Das älteste Gesetzbuch der Welt. Deutsche Übersetzung mit einer Abbildung des Steindenkmals. Dritte, erweiterte Auflage mit ausführlichem Sachregister. 1903. M. — 60

Wohl die wichtigste Urkunde, die bisher aus der assyrisch-babylonischen Kultur auf uns gekommen ist! Hammurabi ist der biblische Amraphel, der (1. Mose 14) als Zeitgenosse Abrahams genannt wird.

Die babylonische Kultur in ihren Beziehungen zur unsrigen. Ein Vortrag mit 8 Abb. Zweite Auflage. 1902. M. — 80; kart. M. 1.30

Eine Fülle von Beziehungen zwischen dem Leben der Gegenwart und dem der vorchristlichen Jahrtausende wird nachgewiesen mit höchst anregenden Blicken in Einzelheiten des alten Weltbildes.

Soeben erschienen:

Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients. Ein Handbuch zur biblisch-orientalischen Altertumskunde. Mit 145 Abb. u. 2 Kart.
Von Pfarrer Dr. **Alfred Jeremias**, Leipzig. M. 6.50; geb. M. 7.

Das Werk aus der Feder des anerkannt gründlichsten theologischen Kenners keilschriftlicher Literatur, bietet ein Gesamtbild der altorientalischen Weltanschauung in ihrer Beziehung zur Religion des A. T. Angesichts der neuen Epoche, in die alttestamentliche Wissenschaft durch die Ergebnisse der Keilschriftforschung getreten ist, dürfte es jedem, der sich gediegene Kenntnisse auf dem Gebiete der orientalischen Religionsgeschichte aneignen will, unentbehrlich sein.

Theologie und Assyriologie im Streite um Babel und Bibel.
Von Dr. **Otto Weber**. M. —

Die babylonischen Ausgrabungen im Bêl-Tempel zu Nippur.
Ein Vortrag von Prof. Dr. **H. V. Hilprecht**. Mit 56 Abbildungen u.
1 Karte. 1903. M. 2 —; kart. M. 2.

Ursemitische Religion im Volksleben des heutigen Orients.
Forschungen und Funde aus Syrien und Palästina von Prof. **S. I. Curtiss**.
Deutsche Ausgabe, auch die Reise von 1903 mit berücksichtigend. Mit
57 Abbildungen u. 2 Karten. Nebst einem Vorwort von Prof. **Wolt Wilhelm Grafen Baudissin**. 1903. M. 9 —; in Leinen geb. M. 10.

Delitzsch, Prof. Dr. Frdr., **Babel und Bibel.** Erster Vortrag, gehalten
am 13. Januar 1902. 81 S. mit 52 Abbildungen. Vierte Ausgabe. (51. bis
55. Tausend) 1903. M. 2 —; kart. M. 2.50; geb. M. 3.

Jeremias, Dr. Alfr., **Im Kampfe um Babel und Bibel.** Ein Wort zur
Verständigung und Abwehr. Vierte, abermals erweit. Auflage. (8. bis
10. Tsd.) Mit einem Vorwort: „Offenbarung im Alten Testament“ als
Ergänzung auf Fr. Delitzschs Vorwort „Zur Klärung“ in den neuen
Ausgaben von „Babel und Bibel II“. 1903. M. —

— **Hölle und Paradies bei den Babyloniern.** Zweite, verb. u. erw. Aufl.
unter Berücksichtigung der biblischen Parallelen und mit
Verzeichnis der Bibelstellen. Mit 10 Abb. (3. bis 7. Tsd.) 1903. M. —

Jeremias, Dr. Johs., **Moses und Hammurabi.** Zweite, verb. u. erw. Aufl.
Mit 1 Abbildung. 1903. M. 1 —; kart. M. 1.

Niebuhr, Carl, **Die Amarna-Zeit.** Ägypten und Vorderasien um 1400
v. Chr. nach dem Tontafelfunde von El-Amarna. Zweite, durchge-
sehe. Aufl. (3. bis 5. Tsd.) 1903. M. —

Zimmern, Prof. Dr. H., **Biblische und babylonische Urgeschichte.**
Dritte, mehrfach veränderte Auflage. (5. bis 7. Tsd.) 1903. M. —

DS
42
A4
v.6
pt.1

Winckler, Hugo, 1863-1913.

**Geschichte der Stadt Babylon, von Dr. Hugo Winckler
... Leipzig, J. C. Hinrichs, 1904.**

47, 1b p. 224^m. (On verso of 1-p. Der alte Orient ... 6. Jahrg.,
Hft. 1)

I. Babylon-Hist. I. Title. II. Series: Der Alte Orient, 6, 1.

Library of Congress CCSC/mr 17542-54

5-2391

229704

